

Arbeiter-Zeitung

Montag, 16. Januar 1933
15. Jahrgang Nr. 13

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: Wochenl. 42 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 50 Pf., monatl. 1,20 Mk. + 24 Pf. Botenlohn = 2,20 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Mk., unter Streifenband 8 Mk. Anzeigenpreis: Die gebogene Wilmmerzeile ober deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Sammlungsanzeigen 6 Pf. Kleinanzeigen: Die dreieckige Wilmmerzeile ober deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmefrist in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (Wärz. 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzer Straße 50. Fern-
sprecher 43002. Postfachkonto: Breslau
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Kreuzer Straße 50 (Streu-
haus). Fernsprecher 43002. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsraum: Breslau. — Bez-
ugspreis: Schlesiens Verlags-Gesellschaft m. B. O., Breslau 10, Kreuzer-
Straße 50. Fernsprecher 43002.

Über siebenzig Betriebsdelegierte gewählt

Delegiertentagung der Oppelner Eisenbahner beschließt geschlossene Teilnahme an der Internationalen Betriebsdelegierten-Konferenz am 29. Januar in Gleiwitz / Auch sozialdemokratische, christliche und Hirsch-Dunderische Kollegen gewählt / Wählt auch in allen übrigen oberschlesischen und schlesischen Betrieben und Gewerkschaften Delegierte!

Oppeln, 16. Januar. Am gestrigen Sonntag fand hier eine Delegiertentagung der Eisenbahner statt, die von allen Dienststellen Oppelns mit über 70 Delegierten besetzt war.
Neben Kameraden der KPD. und des Verbandes der Eisenbahner (VDE) und unorganisierten Eisenbahner nahmen Mitglieder des VDB, GdC, Einheitsverband, Christen und des VdL teil. Von der Autobus-Verkehrs-Gesellschaft Oppeln waren ebenfalls Delegierte entsandt worden, die dem Gesamtverband angehören.
Die von einem prächtigen Kampfeifer getragene Konferenz beschloß, davon Abstand zu nehmen, zu der am 29. Januar in Gleiwitz

stattfindenden Internationalen Betriebsdelegiertenkonferenz nur einzelne Vorschläge zu machen, sondern die gesamten Anwesenden in vorherigen Abteilungsverfammlungen der Eisenbahn-Betriebsstellen gewählt und von dem Vertrauen ihrer Belegschaften getragenen Delegierte gleichzeitig als Delegierte für die Internationale Konferenz zu wählen.
Die Konferenz stimmte begeistert diesem Vorschlag zu und die Delegierten gelobten, in ihren Betrieben und Abteilungen alles zu tun, um den letzten Kollegen zu mobilisieren gegen die imperialistische Kriegsgefahr, für das Kampfbündnis mit dem polnischen Proletariat.

Land zu. Lippe ist ein in überwiegender Weise ländliches Gebiet mit einer jungen Parteioffensive, die nur vereinzelt über organisatorische Stützpunkte verfügt. Unsere Lipper Partei war in diesem Wahlkampf einem beispiellosen Trommelfeuer aller Feinde der Arbeiterklasse ausgesetzt, von den nationalsozialistischen Volksbetrügnern bis zur SPD, die, obwohl Regierungspartei, alle Register ihres demagogischen „oppositionellen“ drapierten Massenbetruges zog.
Insbesondere die Hitterschiffen hatten alle verfügbaren Kräfte aufgebieten, um die Massen im Reich durch einen Stimmengewinn in Lippe über den allgemeinen Niedergang ihrer Partei hinwegzuführen. Die gesamte Reichsleitung der NSDAP. hatte ihr Hauptquartier nach Lippe verlegt. Hitler sprach in den kleinsten Dörfern. Wie ein Schwarm überzogen die aus allen Teilen des Reiches zusammengesetzten SA-Truppen das ganze Land, um die betrügerische faschistische Nazikaktion in den letzten Winkel zu tragen.
Der von den Nazis erzielte Stimmengewinn, der nicht zuletzt auch auf die in den letzten Tagen vom faschistischen Landbund verstärkten Betrugsmanöver unter der Bauernschaft zurückzuführen ist, entspricht ihren gewaltigen Kräfteanstrengungen in keiner Weise, vermochten sie doch bei weitem nicht ihre seit Juli erlittenen Verluste aufzuholen. Der furchtbare Naziteror gegen unsere Organisationen zeigte sich nicht nur in den blutigen Provokationen am Wahlsonntag, sondern vor allem, daß in ganzen Gebieten sämtliche Säle für die kommunistische Partei gesperrt waren.

Oppositionelle DMV.-Ortsverwaltung Freiburg wiedergewählt

Auch Kartelldelegierte oppositionelle Kollegen — Kampfschließungen gegen Leipart-Schleicher-Kurs und imperialistische Kriegsgefahr — DMV.-Jugend wählt 2 Delegierte zum deutsch-polnischen Freiheitskongreß

Freiburg (Schles.), 15. Januar. Am 12. Januar fand die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Die oppositionelle Ortsverwaltung wurde wiedergewählt. Als Kartelldelegierte wurden ebenfalls zwei oppositionelle Kollegen gewählt.
Die Generalversammlung nahm vor der Wahl der Ortsverwaltung zur arbeitereindlichen Politik der Schleicher-Regierung und seiner Gehilfen der Leipart und Co. Stellung und in nächststehender Entscheidung kommt der Kampfswille gegen Schleicher-Leipart und Co. zum vollen Ausdruck. Der Appell der Freiburger Kollegen muß in allen übrigen Gewerkschaften seinen Widerhall finden.
„Die Schleicher-Regierung legt, wie vorauszusehen war, den arbeitereindlichen Kurs der Papen-Regierung fort. Schleicher, der „soziale“ General, sieht seine Aufgabe darin, die Lebenslage der Arbeiterschaft weiter zu verschlechtern. Dessen ungeachtet betreibt auch gegenüber dieser Regierung die Führerschaft des DMV. eine hitze Kollaborationspolitik, wie dies auch im Gespräch Leiparts mit dem Berichterstatter des „Grenzboten“ zum Ausdruck kommt. Auch im Neujahrsartikel Leiparts im „Vorwärts“ spricht er vom Mitarbeiten an der sogenannten Arbeitsbeschaffung der Regierung.
Die Freiburger Metallarbeiter stehen auf dem Standpunkt, daß nur der Sozialismus den Ausweg aus der Krise und Arbeit und Brot schafft, wie das Beispiel der Sowjet-Union dies zeigt.
Es ist nicht unsere Aufgabe, diese kapitalistischen Rettungsvorschläge zu unterstützen und damit den Leidensweg des Proletariats zu verlängern, sie müssen im Gegenteil, Hebel sein, zur Beseitigung dieses Systems.
Deshalb fordern sie: Fort mit Schleicher, aber auch fort mit seinen Helfern, den Leipart und Co., fort mit dem ganzen Kapitalismus!
Sie appellieren an alle Gewerkschaftskollegen, diesen Kampf mit zu führen.“

stellen, Gewerkschaften und alle übrigen Massenorganisationen, die noch nicht zum deutsch-polnischen Freiheitskongreß Stellung und die Wahl von Delegierten vorgenommen haben, veranlassen, dies sofort zu tun. Berichtet uns sofort über den Verlauf dieser Versammlungen.

Das Wahlergebnis von Lippe

Berlin, 16. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die gestrigen Landtagswahlen in Lippe-Deilmold hatten folgendes Ergebnis:
(Die Vergleichsziffern vom 6. November 1932 und vom 31. Juli 1932)

	15. 1. 33	6. 11. 32	31. 7. 32
KPD.	11 020	(14 601)	(10 017)
SPD.	29 735	(25 782)	(30 399)
Nazi	38 444	(33 083)	(42 280)
Deutschnationale	5 923	(9 377)	(8 674)
Zentrum	2 531	(2 471)	(3 402)
Deutsche Volksp.	4 352	(3 613)	(2 250)

Die „Rote Fahne“ schreibt zu dem Wahlergebnis:
Die Wahlergebnisse des Lipperischen Landes lassen keinerlei Rückschlüsse auf die tatsächliche Entwicklung der Klassenkräfte in Deutsch-

Kommunistischer Wahlsieg im Industrieort

Köln, 16. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Gestern fanden in dem in der Nähe von Köln gelegenen Industrieort Brühl die Gemeinde-wahlen statt, die ein starkes Anwachsen der kommunistischen Stimmen ergaben. Das Gesamtergebnis ist folgendes: (Die Vergleichsziffern sind vom 6. November.)

	2483	2262
KPD.	2483	2262
SPD.	1649	2085
Zentrum	4153	5191
Nazis	1203	909
Nationale Liste (Deutschnationale)	589	612
SWP.	242	37

Frankreichs Parteiführer an den Gräbern Liebknecht und Luxemburg

Weiter hat die Versammlung auch zu der sich zuspitzenden Kriegsgefahr Stellung genommen und die Einberufung des deutsch-polnischen Kongresses begrüßt. Die DMV.-Jugend wählte zwei Delegierte zum deutsch-polnischen Kongreß, der am 29. Januar in Oberschlesien abgehalten wird. Folgende Entschließung wurde angenommen:
„Von Tag zu Tag mehreren sich die Anzeichen, daß sich der Kapitalismus dem Zeitpunkt sehr nahe befindet, wo er mit Waffengewalt, durch einen neuen Krieg, versuchen wird, eine Neuauflistung der Welt vorzunehmen, um aus der Krise herauszukommen. Auch in Deutschland mehreren sich die Anzeichen dafür. (Wachsende Konfliktsgefahr im Osten mit Polen, Forderung der Regierung auf Rüstungsausgleich usw.).
Diese Bestrebungen ist die brüderliche Verbundenheit aller Proletarier und der feste Wille, sich nicht mehr für kapitalistische Interessen einspannen zu lassen, entgegen zu setzen, wie dies in der Rede des Führers der KPD., Thälmann in Paris, zum Ausdruck kam.
Die Freiburger Metallarbeiter begrüßen daher die Bestrebungen der KPD. Schlesiens durch Organisierung des deutsch-polnischen Kongresses gegen die imperialistische Kriegsgefahr dazu beizutragen, und versprechen auch ihrerseits alles zu tun, was diesem Ziele dient.“
Dieses neue Beispiel von Freiburg muß die Betriebe, Stempel-

Berlin, 16. Januar. (Eig. Drahtber.) In achtzehn Riesenzügen demonstrierten gestern die Berliner Arbeiter nach Friedrichsfelde. Der Höhepunkt dieser wichtigen Demonstration war das überraschende Auftreten des Führers der kommunistischen Partei Frankreichs, des Genossen Thorez, an den Gräbern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburgs.
Der gemeinsame Treffpunkt, der Wagnerplatz, konnte die heranströmenden Massen der Arbeiter nicht fassen, so daß die Redner, darunter die Genossen Piel und Bogt, dreimal zu den immer neu sich ansammelnden Massen sprechen mußten.
Genosse Thorez führte an den Gräbern der Revolutionskämpfer unter anderem folgendes aus:
„Unser Feind ist nicht der Arbeiter Berlins, dieser ist unser Bruder und Kampfgenosse. Unser Feind, das ist die französische Bourgeoisie, welche durch die Ruhrbesetzung versuchte und immer noch versucht, Mittel zu finden, um auf Grund des schmachtvollen Versailler Vertrages ihre Vorherrschaft in Europa zu sichern. Wir Kommunisten Frankreichs kämpfen und rufen die Arbeiter unseres Landes zum Kampf für die Annullierung des Versailler Vertrages, für die endgültige und vollständige Beseitigung der Reparationen. Nicht einen

Stennia von Deutschland, das ist unsere Losung. Wir kämpfen für das freie Selbstbestimmungsrecht des Volkes Elsaß-Lothringen. Wir wollen die Ketten von Versailles zerbrechen, welche das deutsche Volk fesseln und weiter knirschen, für die vollständige Unabhängigkeit der Kolonialvölker, für die Karl Marx sagte:
„Daß ein Volk, das andere unterdrückt, nicht frei sein kann.“
Wir stellen fest, daß niemals seit 1918 und seit dem Ruhrkrieg die Kriegsgefahr größer war als jetzt. Schon hat der Krieg im Fernen Osten mit dem japanischen Angriff in China begonnen. Das ist das Vorbild zu einem großen Krieg oder zum Angriff der vereinigten Kapitalisten gegen die Sowjetunion, das Land ohne Krise, ohne Arbeitslosigkeit und der wunderbaren Erfolge des ersten Fünfjahresplans. Aber gemeinsam mit den deutschen Arbeitern werden die französischen Arbeiter das proletarische Vaterland verteidigen. Wir Arbeiter Frankreichs strecken auch die Hand entgegen! (Wachsende „Rot-Front“-Rufe!) Genosse Piel antwortete: „Genosse Thorez, sage den französischen Arbeitern, daß wir die uns entgegen-gestreckte Hand lassen, daß wir sie fest, herzlich und brüderlich ergreifen und daß wir nie die Kriegsüberzeugung Deutschlands und Frankreichs Proletarier gegeneinander haben werden.“

Achtung! Heute erscheint die Sonderzeitung „Die Internationale Front“
12 Seiten stark, Zweifarbindruck, reich illustriert, Preis 10 Pfennig

Un den Branger mit den Feinden des Sozialismus!

Hindenburg-SPD. beschimpft und verleumdet die Sowjet-Union / Kriegshebe der SPD. gegen das sozialistische Vaterland / SPD-Arbeiter, nur der Weg Lenins führt zu Arbeit, Brot und Freiheit!

Die SPD. steht im Kampf der bankrotteten Kapitalisten gegen den steigenden sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion in vorbrecher Front. Die niederträchtigen Verleumdungen und Beschimpfungen in der SPD-Presse gegen die Sowjetunion gehören zum wichtigsten Bestandteil der ideologischen Kriegsvorbereitung der deutschen Arbeiter. Auch hinsichtlich der Berichterstattung über die Stalin-Rede ist sich die SPD. dieser Rolle als Kriegshebe treu geblieben.

Die Richtlinien für die Antikriegshebe hat, wie immer, der „Vorwärts“ ausgegeben. In einem Leitartikel vom 11. Januar mag das Zentralorgan, das noch vor einem Jahr von „Vaterländischen Dörfern“ in der Sowjetunion schrieb, die Tatsache des gewaltigen Aufbaues nicht mehr zu leugnen. Dafür ist der ganze Artikel auf verächtliche Behauptungen über angeblichen Hunger und Not der Arbeiter und Bauern in der Sowjetunion aufgebaut. Man braucht über diese, dem Arsenal der weißgardistischen Emigranten entnommenen Behauptungen kein Wort mehr verlieren.

Das Entscheidende im „Vorwärts“-Artikel ist aber folgender Satz:

„Es sei gleich hier hervorgehoben, daß einem gleichen Ziel (der Industriearbeit) heute ebenso gut, z. B. die demokratische Partei zustrebt, wie ihm das Ausland des Grafen Witte vor dem Weltkrieg zustrebt.“

Das SPD-Blatt stellt damit erneut die verleumdende Behauptung auf, daß in der Sowjetunion nach der Kapitalismus herrsche, daß also nicht die Arbeiterklasse die Macht in der Hand hat. Auf dieser Grundlage — Leugnung des sozialistischen Charakters des Aufbaus in der Sowjetunion — steht alles, was die SPD-Presse zur Stalin-Rede schreibt. So heißt es z. B. in einem Artikel der Dresdener „Volkswacht“ vom 12. Januar:

„Das ist keine Vision eines der ernstesten sozialistischen Organisationsprobleme, das ist vielmehr eine bloße Nachahmung der primitiven und brutalen Methoden des Frühkapitalismus! ... Was nützt der schönste Plan, wenn kein notwendiges Funktionieren nicht zu mehr, sondern zu weniger Recht und Freiheit führt, wenn nicht eine freie Gesellschaft, sondern ein Zuchthaus der Arbeit dabei herantastet?“

Auf derselben Linie liegt der Artikel dieses Heftblattes, „Stalins Experiment“ vom 14. Januar. Es heißt da:

„Dieser Kampf wird weiter auf Kosten der Bauern gehen, aber auch auf Kosten der Arbeiter! In Bezug auf den Produktionsfaktor Mensch, herrschen in Russland eben frühkapitalistische Zustände und das Mittel zu ihrer Überwindung, das die Sowjetdiktatur anwendet, ist erst frühkapitalistisch: äußerster Zwang, Drohung mit der Hungerpeinliche, Einschränkung der Freiheit. Wer nur auf Häuser, Maschinen, Elektrizität, Kohle, Stein, Metall sieht — der wird Stalins Witz glänzend finden. Wer aber nach den Menschen fragt, nach der Lage der arbeitenden Klassen, der erkennt, daß bewußt ihr Glück und ihre Wohlfahrt dem Plane aufgeföhrt wird! Mindestens für eine Generation!“

Die bürgerliche Presse hat in ihren Kommentaren zur Stalin-Rede am schärfsten betont, daß es sich um eine Kriegsrede handle. Diese Verleumdung kehrt natürlich auch in der ganzen SPD-Presse wieder. Am tollsten ist wohl in dieser Hinsicht der Leitartikel aus der Dulsburger „Volkstimme“ vom 12. Januar. Es heißt da:

„Immerhin kann eine erhebliche Steigerung der Produktion in Russland infolge des Fünfjahresplanes angenommen werden, ein erheblicher Teil dieser Steigerung entfällt aber auf die Nahrungsmittelindustrie! Stalin begründet die Notwendigkeit der starken militärischen Rüstung mit drohenden Angriffen von außen. Damit haben noch alle kapitalistischen (!) Regierungen unter militärischen (!) Einfluß ihre militärischen Rüstungen „begründet“, — solange begründet, bis eines Tages die Flinten von selber losgingen.“

Mit solch infamer Kriegshebe suchen die Hindenburg-Sozialdemokraten die Arbeiter darüber zu täuschen, daß es in der Sowjetunion tatsächlich aufwärts geht, während Deutschland immer tiefer dem Abgrund zueilt. Die Stalin-Rede gibt jedem sozialdemokratischen Arbeiter die Möglichkeit, objektiv zu überprüfen, wohin der Weg Lenins, und wohin der Weg der SPD. geführt haben. Sozialistischer Aufbau auf der einen, Barbarei und Massenelend auf der anderen Seite. Diese unerbittliche Beurteilung ihres schändlichen Arbeiterverrats fürchten die SPD-Führer, darum ihre Hebe gegen die Sowjetunion. Wir aber sind überzeugt, daß gerade an Hand der Tatsachen die SPD-Arbeiter sich immer mehr davon überzeugen, daß nur der Weg Lenins zu Arbeit, Brot und Freiheit führt.

die von den Junkern vorwärtsgepöhlte Kontingentierungspolitik; die auch die letzten Reste des schrumpfenden Exports aufs Spiel setzt.

In dieser Situation ist die Verbreiterung der Regierungsbasis, die beschleunigte Einbeziehung des blutigen Hitlerfaschismus in der Regierungsbasis bei gleichzeitiger stärkerer außerparlamentarischer Stellung auf ADGB und SPD, zum Zwecke der grausamsten und brutalsten Unterdrückung des proletarischen Massenwiderstandes für die Bourgeoisie eine zwingende Notwendigkeit. Und hier zeigt sich der Sinn der klassenverräterischen Kontingentierungspolitik der Leipziger und Weiler in ihrer ganzen alarmierenden Bedeutung. Die Bourgeoisie hofft auf die Einbeziehung Strafers in die Regierung, weil sie, gestützt auf die sozialdemokratischen Vertrauensmänner, hofft, dabei auf einen geringeren Widerstand der Arbeiter zu stoßen, als wenn sie Hitler betrauen würde.

Hat nicht der „Vorwärts“ Strafer nach seinem Sturz mit Hitler einen „ehelichen Sozialisten“ genannt? Hat nicht die Gewerkschaftsbürokratie auf Geheiß Weilers den Strafer noch vor wenigen Tagen in der Bundeschule des ADGB in Bernau spazieren geführt? Hat nicht Strafer die am meisten ausgebauten Querverbindungen über die christlichen Gewerkschaften, von denen auch Stegerwald in die neue Regierung übernommen werden soll, zum ADGB? Was anders, als eine offene Begrüßung der Einbeziehung des Hitlerfaschisten Strafers in die Regierung bedeutet es, wenn der gestrige Abend-„Vorwärts“ im Hinblick darauf folgendes schreibt:

„Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die nationale Rechte, aus der Sphäre der konterrevolutionären Romantik zur schätzbaren Prosa des Bürgerbluts zurückkehrt.“

Alarm! Ihr SPD-Arbeiter und Gewerkschaftsmittelglieder! Ihr und alle Werktätigen sollen darüber hinwegtäuscht werden, daß die bevorstehende Umbildung des Kabinetts ein neuer Schritt auf dem Wege des weiteren Ausbaus der faschistischen Klassendiktatur, ein drohendes Signal für die beispiellose Verhäufung der rübergehenden Offensive der Junker und Junker bedeutet. Die Weiler und Leipziger wollen euch darüber betäuben, daß Strafer nichts anderes als der Vorposten des blutigen Hitlerfaschismus in der Regierung ist. In dieser Stunde rufen wir allen Arbeitern in Erinnerung, was Strafer noch vor nicht allzu langer Zeit in seiner provozierenden Rede in Stuttgart erklärte:

„Wenn wir verlangen, dann kommt der Volkshemismus. Das wissen wir, und weil wir wissen, daß wir dann gehakt werden, werden wir vorher henken, und wenn wir bis an die Knöchel im Blute stehen müssen.“

Ein aufrüttelnder Sturm muß durch alle Betriebe, Stempelstellen, Gewerkschaftsorganisationen und Arbeiterquartiere gehen. Kampfbereitschaft über alle Parteigränzen hinweg gegen die neuen Umschlänge der faschistischen Diktatur! Einhellige Abwehr jedes neuen Lohn- und Unterstützungsgarbes! Massenkampf um die Zurückeroberung der geraubten Löhne! Bruch mit allen Agenten des faschistischen Klassenfeindes im Lager der Arbeiterschaft.

Dissidentische Kräfte in die Gewerkschaftsleitungen! Die Betriebsräte wählen eine Großmobilisierung der proletarischen Kampfbereitschaft! Kampfbündnis mit den Erwerbslosen um Öffnung der Speicher und Kostenhalden! Einheitsfront aller Werktätigen und Kleinbauern gegen die räuberischen Junker! Schulten an Schulten zusammenzustehen im Massenstreik gegen den faschistischen Mordterror! Offensiv Verteidigung der kommunistischen Partei und ihrer Presse! Verteidigung der proletarischen Massenorganisationen! Das ist es, was die Stunde von uns fordert!

Alarmierender Vorstoß der Schleicher-Diktatur!

Industrielle fordern Galgen-Strafer in die Regierung — Schleicher-Front von Leipzig bis Hitler vor der Verkündung des Ausnahmegesetzes gegen die kommunistische Partei und Presse!

Hinter den Kulissen der Geheimverhandlungen des Schleicher-Kabinetts mit den verschiedensten Gruppen der Bourgeoisie bereiten sich Dinge vor, die das gesamte Proletariat in höchsten Alarmzustand versetzen müssen. Am Freitag hielt Schleicher eine längere Besprechung mit Eugen Berg über die Frage der Regierungsumbildung ab. Aus dieser Besprechung ergab sich, daß Schleicher die beiden Mitglieder des Reichswirtschaftsrates, den ADGB-Führer Leipzig, zusammen mit Herrn von Siemens, die beide in voller Lebendigkeit die Ernennung des berüchtigten Hauptpöhlers Gregor Strafer zum Vizelänger und Reichskommissar für Preußen unvermittelbar bevorzucht.

Um gar keinen Zweifel darüber anzukommen zu lassen, daß sich die Bourgeoisie, gestützt auf alle ihre Trabanten von Leipzig bis Hitler zu neuen Schlägen gegen die Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Avantgarde ansetzt, verübt Schleicher in einer Erklärung, die er die Zeit für gekommen hält, gegen die „Anarchisten“ und die „hekerische Presse“ mit drakonischen Maßnahmen vorzugehen. In einer „letzten Warnung“ droht er an, schon in den nächsten Tagen die heretischen in seiner Rundfunkrede erwähnte „Notverordnung zum Schutze des Staates“ aus der Schublade hervorzubringen. Die „weitestgehende Eingriffe in die politischen und persönlichen Freiheiten“, die Verhängung von Schutzhaft über Arbeiterfunktionäre und das gänzliche Verbot revolutionärer Zeitungen bringen soll.

Nach der bewährten Praxis Severins, der sein berühmtestes Republikanismus, dem schrecklichen Arbeiter zum Opfer fielen und das als Handhabe zum Verbot des Roten Frontkämpferbundes diente, als „antimonarchisches“ Geiseltier, verknüpft Schleicher seine neuen Trümpfen mit dem Hinweis auf einen Kaufpreis des Amerikanischen Landbundes und des „Völligen Beobachters“, um den Eindruck zu erwecken, als seien Maßnahmen gegen die Nationalsozialisten geplant. Es gehört die ganze absehbare Vergangenheit des „Vorwärts“ dazu, dieses durchgehende Manöver mit der Schlangenscheitel zu unterbrechen: Schleicher droht gegen Landbundes und mit voller Absicht zu verheimlichen, daß die angebotenen „nationalistischen Maßnahmen“ mit ihrer neuen Wucht ausschließlich das Proletariat und seine Führung, die kommunistische Partei, treffen sollen.

Die „sozialen“ Schleier reißen

Wie ist die Lage? Die von Schleicher gezielte Armbrust des „Abbruchs der Beziehungen“ zum Reichsverband hat ein schnelles Ende gefunden. Die letzten Ausländerumschulungsarbeiten der Junker, die eine maßlose Verhäufung des eingeleiteten Feuerungsabbaues zur Folge haben, werden rasch erfüllt. Der Erfolg eines „erweiterten Wirtschaftskongresses“, der selbst nach den Forderungen der „Deutschen Bauernschaft“, die eine gegen den Landbund gerichtete Entschlossenheit vertritt, ausschließlich die konstant wirtschaftlichen Kriegergüter der Großjunker auf Kosten der werktätigen Steuerzahler vor dem Verleumdungskammer bewahren soll, steht unmittelbar bevor. Damit ist auch die letzte Säule der „sozialen“ Verleumdungen des Konterrevolutionärs, die Etablierung, gekloppt.

Statt „Arbeitsbeschaffung“ spruchhaft anstehende Erwerbslosensystem, statt Abbau der Papen-Notverordnung vom 14. Juni

unverblühte Ankündigung weiterer durchgreifender Verschlechterungen der Erwerbslosen, Invaliden und Knappschaftsversicherung. Statt Zahlung der alten, vor der formal „aufgehobenen“ Lohnabbaubestimmung Papens geltenden Löhne offene Signalisierung einer verstärkten Lohnrauboffensive durch die Trüffler, die nach einer weiteren Herabsetzung der Löhne und Gehälter bis zu 40 Prozent schreien. Hinzu tritt die Verschärfung der außenpolitischen Beziehungen durch

Im Zeichen der Durchführung der Beschlüsse des 17. Bezirksparteitages

Wo bleiben die übrigen Ortsgruppen und Zellen?

Eine gut besuchte Konferenz von 35 Genossen aus 20 Steinbrüchen des Steingauer Gebietes, von denen 15 Mitglieder des Steingerbietes sind, faßte folgende Beschlüsse:

1. Sofortige Mobilisierung gegen den drohenden Lohnabbau unter den Löhnen: Rinnen Rinnig Lohnabbau! Zurückeroberung des geraubten Lohnes! Bezahlung der Schmelzschmelze durch die Unternehmer und unserer allgemeinen Forderung: 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnansatz! Beilegung des Affordsystems, gegen jede Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen!

2. Eroberung der Rüststellenleitungen des Steinarbeiterverbandes Steingau und Häßlich!
3. Bildung von Oppositionsgruppen in jedem Betrieb! Schaffung von drei Betriebszellen und in jedem Betrieb eine Betriebsgruppe der RGD!
4. Vorbereitung der Betriebsrätewahlen, Schaffung von Betriebsdelegierten und Lohnkommissionen in jedem Betrieb, Organisation einer Konferenz der Delegierten des Konzerns Vereinigte Schleifische Granitwerke, Schaffung des Kampfbündnisses der Arbeiter aller schleifischen Steinbetriebe.

Zur Einleitung der Kampagne gegen den neuen Lohnabbau und des bevorstehenden neuen Verfalls der Gewerkschaftsbürokratie geben die Parteigruppen ein eigenes Flugblatt heraus, das sie selbst finanzieren.

Die Ortsgruppe Kaufung a. N. führt ihre Betriebszellenmitgliedsversammlungen regelmäßig wöchentlich durch. Die roten Betriebsräte organisieren einen Vorstoß im Betriebsrat mit dem Ziel: Einberufung einer Gesamtbetriebsversammlung, Einleitung der Neuwahlen des Betriebsrats, verbunden mit der Mobilisierung der Betriebskräfte gegen den drohenden Lohnabbau. Im Falle der Sabotage der reformistischen Betriebsräte führen die roten Betriebsräte eine eigene Betriebsversammlung durch, in der sie zum Lohnabbau Stellung nehmen, den Bericht der roten Betriebsräte geben und Neuwahlen erzwingen.

Vom 8. bis 15. Januar führt die gesamte Ortsgruppe eine Werbung durch für Partei, RGD und „Arbeiter-Zeitung“. Am Mittwoch lagen bereits eine Reihe Ergebnisse vor, z. B. acht neue Leser für die „Arbeiter-Zeitung“.

Die Betriebszelle macht sich zur Pflicht, in jedem Betrieb eine RGD-Betriebsgruppe zu schaffen.

Am Mittwoch, dem 11. Januar, wurde eine gute Demonstration durchgeführt. Sie stand im Zeichen des brüderlichen Kampfes der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen gegen neuen Lohnabbau, für Erhöhung der Richtigkeits der Erwerbslosen und für die Winterhilfeleistungen.

Diese neuen Beispiele in der Durchführung der Parteitagbeschlüsse müssen die übrigen Ortsgruppen und Zellen anspornen, ihren Tempoerfolg weiterzumachen.

Lohnabbau im oberhessischen Berggewerbe

Lohnabbau bis zu 3 Pfennig pro Stunde durch Schiedspruch gefällt — Bauarbeiter! Hinweg mit dem Schiedspruch und her mit dem Kampf zur Sicherung eurer Löhne!

Cypella. Wie wir bereits mitteilten, fanden am 10. Januar in Cypella die Verhandlungen über den Lohnabbau im Berggewerbe statt.

Das Tarifamt bzw. die Kommission unter dem Vorsitzenden des Tarifamtes hat nachfolgenden Schiedspruch über die Bauarbeiter-Löhne gefällt:

Im Oberrheinischen Industriegebiet und den Städten Cypella und Reife werden die Stundenlöhne aller Gruppen um 1 Pfennig gesenkt. In den übrigen Gebieten tritt eine Kürzung um 3 Pfennig pro Stunde ein. Die Löhne der Tiefbauarbeiter bleiben in ihrer bisherigen Höhe bestehen. Die Erhaltungssatz des Schiedspruches läuft bis zum 16. Januar.

Die reformistischen und christlichen Gewerkschaften werden diesen Schiedspruch vorwiegend anerkennen, da sie nicht das geringste ge-

ton haben, um die Bauarbeiter gegen den Lohnabbau und die schon ohnehin gekürzten Löhne zu mobilisieren.

Jetzt müssen die Bauarbeiter das entscheidende Wort reden und sofort gegen den Lohnabbau Front machen. Man hat sich gerade die Zeit zum Lohnabbau ausgesucht, wo infolge der Witterung im Winter die Bauarbeiten, die auch nur im geringfügigen Maße vorhanden sind, still liegen. In allen Zellen des Berggewerksbundes müssen die Bauarbeiter im Kampfbündnis mit den Kameraden von der RGD und den parteilosen und unorganisierten Bauarbeitern Beschlüsse fassen, den Schiedspruch abzulehnen und auf keiner Baustelle die Arbeit zu diesem Lohn anzunehmen. Auf den vorhandenen Baustellen müssen die Bauarbeiter sofort Stellung nehmen und in Einheitsfrontaktion den Kampf gegen den Lohnabbau durch Arbeitsniederlegung aufnehmen.

In geschlossener einheitlicher Kampffront werden die Bauarbeiter den Lohnabbau ablehnen.

Breslau, 16. Januar 1933.

Heines-Garden marschierten

Breslau. Mit einer großen Propaganda wurde im Laufe der vorigen Woche der Aufmarsch der Heines-Garden auf dem Schloßplatz für den gestrigen Sonntag angekündigt. Aus allen Teilen Schlesiens hatten sie wieder einmal die braunen Horden anrücken lassen. Über trotz aller Bemühungen war dieser Aufmarsch nicht dazu gelangt, als Auftakt, wie es sich die Heines und Bräuner gebacht hatten, zu dienen. Auf dem Schloßplatz ließ Heines wieder einmal den Ruf nach der Macht für Hitler erlösen und verdrängte seine Garden, daß 1933 den Sieg bringen wird.

Auf eines gilt es bei diesem Aufmarsch die Arbeiterchaft aufmerksam zu machen. Während Demonstrationen der Antifaschisten und auch der übrigen Arbeiterchaft die Bannmeile Schweißniger Straße nicht beschreiten dürfen, war es diesen faschistischen Terrorgarden erlaubt, die Schweißniger Straße zu ihrem Aufmarsch zu benutzen. Dies zeigt, daß das Breslauer Polizeipräsidium eben gegen die Arbeiterchaft und für die Faschisten eingestellt ist.

Daß die Besetzungerschleimung auch in der schlesischen SS. und SA. fortschreitet, das kam durch die Beteiligung an dem gestrigen Appell zum Ausdruck, denn trotz Zusammenschließung aller verfügbaren Kräfte war dieser Aufmarsch alles andere als ein Auftakt für die Nazibewegung.

Um den Mörder des Jungarbeiters Hanisch

Über die Haftentlassung der drei Beteiligten an der Ermordung des Jungarbeiters Hanisch teilt die ZL folgendes mit: Zu den politischen Vorfällen am Waschtisch, bei denen der Jungsozialist Hanisch den Tod gefunden hatte, teilt die Justiz-Pressestelle mit, daß der Oberstaatsanwalt Beschwerde gegen die vom Amtsgericht angeordnete Entlassung der drei jugendlichen Nationalsozialisten eingelegt hatte. Diese Beschwerde ist jetzt von der Strafkammer des Breslauer Landgerichts zurückgewiesen worden.

Das Urteil über dieses Verhalten des Breslauer Landgerichts überlassen wir der werktätigen Bevölkerung, die sich auch hier ein Bild machen kann, wie es um die Rechtsprechung in Deutschland aussieht.

Traute Hodan spricht

morgen um 20 Uhr im „Oberstrom“, Wierstraße. Alle Werktätigen erscheinen zu dieser Versammlung.

ZNS, Ortsgruppe Breslau.

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau

Dienstag, 17. Januar, um 20 Uhr, im Radiohelm, Paradiesstraße 17, Jahresversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste können eingeführt werden.

Metallarbeiter-Fraktion

Heute Montag, den 16. Januar, 19.30 Uhr, im Heim Mariannenstraße, Fraktionsführung aller MAB-Genossen der Branchen: Former, Dreher, Maschinisten, Konstruktions-, Bau-, Autohändler. RSD, Inhaftierungsgruppe Metall.

Unser Mitglied Artur Pesehe, Hirschstraße 44, der Roten Hilfe des Stadtteils Scheitnig ist am 13. Januar 1933 im Alter von 28 Jahren gestorben.

Die Beerdigung ist Mittwoch, den 18. Januar 1933, nachmittags 3 Uhr, Laurentius-Friedhof, Auenstraße. Stadtteilleitung Rote Hilfe, Scheitnig.

Achtung!

Kriegsverletzte, Unfall-, Sozial-, Eisenbahn-, Knappschaffsrentner ad Hinterbliebene! Jeden Mittwoch, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, istenfreie Beratung.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit e. V., Ortsgruppe Breslau, Freiheitsgasse Nr. 2, I.

Breslauer Stadttheater

Montag, 16. Jan., 19.30 Uhr: „Die Blume von Hawaii“. Dienstag, 20 Uhr: „Zdomenno“. Mittwoch, 20 Uhr: „Friedemann Bach“. Donnerstag, 19.30 Uhr: „Tango um Mitternacht“. Freitag, 20 Uhr: „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“. Sonnabend, 19.30 Uhr: „Lannhäuser“. Sonntag, den 22. I., 15 Uhr: „Der Zarenwitsch“; abends 19.30 Uhr, zum ersten Male in dieser Spielzeit: „Carmen“.

Hast du schon deinen Arbeitskollegen als Abonnenten geworben?

PARIS — BERLIN — FÜCK

DIE NEUE KAMPFBROSCHÜRE DER KPD FÜR SOZIALE u. NATIONALE BEFREIUNG

Preis 10 Pf

SWP. für Schleichters

Breslau. Die letzte Holzarbeiterversammlung befaßte sich an erster Stelle mit der Ehrung der Jubilare. Diese Kollegen, die 25 Jahre ihre Beiträge gezahlt haben, wurden durch ein Stück Papier, genannt Diplom, geehrt. Auch hatte der Bürokrat Kuntke einige salbungsvolle Worte für diese Kollegen übrig. Das war aber auch alles. Es langte nicht dazu, diesen Kollegen in irgendeiner Form wenigstens eine kleine Anerkennung zu gewähren.

Der zweite Punkt befaßte sich mit der Beitragserhöhung. Der Bürokrat Kuntke führte an, daß durch die monatliche 10-Pfennig-Beitragszahlung ein Defizit vorhanden sei, die Ausgaben seien höher als die Einnahmen. Trotzdem der Hauptvorstand zweimal einen Zuschuß gegeben habe, sei das Defizit noch nicht gedeckt und es müsse daher, wenn das Defizit gedeckt werden solle, der Beitrag der Erwerbslosen erhöht werden. Man hoffe, mit dem Beitrag von 14 täglich 10 Pfennig auszukommen. Um den Antrag schmachtig zu machen, führte er noch an, daß an Verwaltungsstellen und den anderen Ausgaben schon das allergrößtmögliche eingespart worden sei.

In der Diskussion sprach unter anderem der Kollege Hensel. Er führte an, daß das Bringensystem der Beiträge nicht den Erfolg hatte, den man erwartet habe. Jetzt, wo er in der Ortsverwaltung drin ist, unterstütze er den Antrag des Vorstandes. Der Genosse Dreier führte einige Punkte an, wo noch eingespart werden könnte, so unter anderem an der Büromiete. Die Miete beträgt jetzt noch monatlich 150 Mark. Er führte weiter an, daß der Verband Gesunde und andere Schreiben mache, wo doch für diese Arbeiten das Arbeitersekretariat ungefähr 286 Mark von der Organisation bekomme. Der Kollege Riebel (SWP.) stellte den Antrag: In den Vertrauensleutekörper sollen Vertreter der Erwerbslosen in der nächsten Erwerbslosen-Holzarbeiterversammlung hineingewählt werden, und an den ständigen Sitzungen teilnehmen. Riebel und Sommer (SWP.) erklärten, wenn dieser Antrag angenommen wird, sind sie bereit, für die Erhöhung des Beitrages zu stimmen. (Auffhand.) Auch verschiedene andere Größen dieser „revolutionären“ Arbeiterpartei sprachen sich für diesen Antrag aus. Hier sieht man also die SWP. als Helfersbündel der Verbandsbürokratie, was wir noch an anderer Stelle beweisen werden. Auch der Kollege Schilling (KPD.) sprach für die Erhöhung des Beitrages. Riebel (SWP.) erklärte, daß sie nur solange für die Ablehnung des 10-Pfennig-Beitrages waren, bis der Abbau in der Verwaltung durchgeführt war. Über die KPD.

Genossen haben gezeigt, daß der Abbau noch nicht restlos durchgeführt wurde. Der Antrag Riebel wurde daher gegen 7 Stimmen der Kommunisten angenommen. (Die Einheitsfront zwischen SWP. und SWP. war damit hergestellt.)

Über die Einheitsfront der SWP.-Gewerkschaftsstrategen kennt keine Grenzen.

Sie retten den Bonzen Kuntke

Zu welchen Heldentaten die Sapler in den Gewerkschaften fähig sind, das trat durch folgendes zutage: Der SPD-Kollege M i e m i t z stellte den Antrag, daß zum 1. April dem ersten Bevollmächtigten Kuntke gekündigt werden soll. Aber hier zeigte es sich, daß der Sapler Sommer sich verpflichtet fühlte, um die traute Einheitsfront mit der Gewerkschaftsbürokratie nicht zu gefährden, für die Erhaltung dieser Position für den Bonzen Kuntke einzutreten. Also sehen die Kollegen an diesem Verhalten der SWP.-Gewerkschaftsstrategen sehr deutlich, daß dieselben in ihrer „revolutionären“ Einstellung sich als Retter der kapitalerhaltenden Gewerkschaftsbürokraten einsehten.

Der Genosse Dreier, welcher den Antrag des Kollegen M i e m i t z unterstützte, zeigte auf, daß die Gewerkschaftskollegen, und wie in diesem Falle auch die SPD-Kollegen, immer mehr und mehr von der verräterischen Bürokratie abrücken.

Über den Antrag des Kollegen M i e m i t z wurde mit Hilfe der Sapler abgelehnt.

Kollegen des Holzarbeiterverbandes!

Aus diesem Verhalten der SWP. könnt ihr ersehen, daß wir recht haben, wenn wir behaupten, daß die SWP. sich in allen Fragen als linke sozialfaschistische Filiale betätigt. Das hat auch diese Versammlung bewiesen, indem die Sapler durch ihr Verhalten bekundeten, daß sie für den Schleicher-Kurs in den freien Gewerkschaften sind, indem sie sich für diesen Schleicher-Anhänger Kuntke einsehten. Deshalb liegt es an euch, daß ihr stärker denn je gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Kampf gegen diesen verräterischen Kurs in den Gewerkschaften führt, und auch rücksichtslos den Kampf gegen diese scheinrevolutionären Demagogen aufnimmt, welche trotz ihrer scheinradikalen Phrasen sich als die praktischen Helfer der Gewerkschaftsbürokraten erweisen.

Kommunisten-Haß in Brieg

Die bürgerliche Presse als wohlfeile Dirne — Zwei Urteile der Brieger Justiz

Brieg. Am 29. Dezember wurde hier vor dem Amtsgericht gegen den Friseur Jander und dessen Frau verhandelt. Beide waren angeklagt worden wegen angeblicher „Heserei“. Man hatte anlässlich eines Einbruches in eine hiesige Zigarrenfabrik, bei welchem einige tausende Zigarren und eine Schreibmaschine entwendet sein soll, eine Hausdurchsuchung gemacht. Für jeden aufmerksamen Beobachter der Vorgänge in Brieg, stand es jedoch fest, daß diese Hausdurchsuchung einen anderen Zweck hatte. Die gesamte reaktionäre Presse, von der Nazipeist bis zur „Volkszeitung“, hatten viele Wochen vorher schon den J. als den Herausgeber der „Roten Laterne“, das Kampforgan der revolutionären Arbeiterchaft, bezeichnet.

Unter dem Vorwand den Spitzbuben und seine Helfer zu suchen, wurde gehäusucht. Und tatsächlich fand man — einige Zigarren, die die Frau von einem Fremden käuflich erworben hatte, um damit ihrem Manne eine Geburtstagsfreude zu machen.

Jander und Frau wurden „wegen Verdacht der Heserei“ in Haft genommen. Während die Frau nach kurzer Zeit wieder freigelassen wurde, sie sollte, wie die Verhandlung am 29. Dezember ergab, bei den Kommunisten spionieren, wo der Herstellungsapparat für die „Rote Laterne“ steht, und dies der Polizei mitteilen. (Acht-Großchen-Arbeit) wurde J. sieben Wochen in Untersuchungshaft behalten. Jetzt wurde er zu acht Wochen, seine Frau zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Bei dem Prozeß ergab es sich auch, daß die Frau, die von der Polizei den „ehrenvollen“ Auftrag hatte, ihn „erfüllt“ hatte. Nach Rücksprache mit Kommunisten meldete sie dem auftraggebenden Polizeibeamten die Stelle, wo die Apparate sich befinden. Die Polizei machte sich sofort auf den Weg, zur Beschlagnahme der Maschine — leider gingen sie nicht nach der angegebenen Stelle. Dort hätten sie auch nicht die, sondern eine „Maschine“ beschlagnahmen können. Da man dies nicht tat, bleibt uns dies „Schauspiel“ für ein späteres Mal übrig.

Im Zusammenhang mit diesem Prozeß, sei auf die dreifache Schreibweise der „Brieger Zeitung“ hingewiesen. Allein die Tatsache, daß J. Mitglied der KPD. war, benützt dieses Dreifach, um eine Pogromstimmung gegen die Kommunisten zu machen. Sie spricht von ihm von „führender Persönlichkeit in der KPD., in dessen Wohnung eine ganze Anzahl junger Leute, die der kommunistischen Partei angehören, mit Rauchwaren versorgt wurden.“ Das ist eine bewußte ganz erbärmliche Lüge.

Daß es sich bei der durchgeführten Polizeiaktion nicht um die Zigarren drehte, muß selbst die lägenhafte „B.“ zugeben, indem sie schreibt, daß „bei der Hausdurchsuchung im Keller des Angeklagten die Kriminalpolizei verfuhrte, von der Frau herauszubekommen, wo die Vertriebsapparat zur Herstellung der „Roten Laterne“ stehen. Ein anderer Beweis ist aber auch darin zu ersehen, daß die Kriminalpolizei sich auf Aussagen von Zeugen beruft, deren Namen sie der Öffentlichkeit nicht nennen will, jedoch wir kennen ihre Zeugen Herr H i r s c h b e r g!

Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen J., dürfte auch ein anderer Prozeß die Brieger Arbeiterchaft noch interessieren. Da stand am Freitag ein Arzt aus Ohlau vor dem Schöngericht wegen Betrug, bei den Ohlauer Orts- und Landbrandentassen. Derselbe gab in der Hauptverhandlung zu, in 25 Fällen Betrug verübt zu haben. Die Krankentassen waren gewillt, mit dem Arzt ein Abereinommen abzuschließen, wonach derselbe 6000 Mark an die Kassen als „Buße“ zahlte und der „Vertrauensarzt“ war auch bereits beim Zaphen. Da erfuhr die Öffentlichkeit davon, jedoch der Staatsanwalt Anklage erheben mußte.

Am Freitag wurde nun dieser Arzt zu der hiesigen Strafe von 200 Mark verurteilt, nachdem der Staatsanwalt 300 Mark gegen ihn beantragt hatte.

Wie aufreizend muß dieses Urteil der Brieger Justiz wirken, wenn man den 200 Mark Geldstrafe für 25 erwiesene Betrugsfälle, die 8 Wochen Gefängnis für den bloßen Verdacht der „Heserei“ gegenüberstellt.

Senkt die roten Fahnen

Ohlshin. Der Genosse Karl H a u b i t z ist infolge eines längeren Leidens am 13. Januar gestorben. Die Partei verliert in diesem Genossen einen stets opferbereiten und aktiven Funktionär. Trotz

seines hohen Alters und seines dauernden Leidens stand er immer seinen Mann.

An der Bahre dieses Genossen geloben wir, für die Idee, für welche der Genosse ein aktiver Kämpfer war, weiter zu kämpfen bis zum Siege.

Beerdigung, Montag, den 16. Januar, um 14 Uhr, von der Leichenhalle Ostschin. Die Arbeiterchaft wird um rege Beteiligung ersucht.

Ein letztes „Rot Front!“

Ortsgruppe der KPD. Ostschin.

Achtung, Werktätige von Ohlau!

Am 18. Januar, um 20 Uhr, spricht im Lokal Oberhöfchen, bei Dreifchner, in Ohlau, Dr. Kurt R i z d o r f, Universitätsdozent in Moskau und Wirtschaftspraktiker der „Wostlauer Rundschau“ über die Probleme des Aufbaues und die Plamwirtschaft in der Sowjetunion.

Wir erlauben die gesamte Bevölkerung von Ohlau, an dieser Versammlung teilzunehmen. Der Saal ist gut geheizt.

Bund der Freunde der Sowjetunion. Internationale Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Ohlau.

Roter Massenelbstichuß verhindert Ermittlung

Gr. Merzdorf. Am 2. Januar 1933 sollte auf dem Gut Birzhof der Landarbeiter D ö f f l e r ermittelt werden. Döfler war mit seiner Frau und Kind drei Jahre auf dem Gute als Aderkultischer beschäftigt. Im Sommer 1932 bekam L. öfters Anfälle wie Schreitkrämpfe ufm. Es wurde ihm vom Arzt empfohlen, die Pferde abzugeben und sich als Freiarbeiter zu betätigen, was L. auch tun wollte. Als das der Gutswalter Herr von D r e s l y erfuhr, kündigte er dem Landarbeiter mit der Begründung, er könne nicht so viele Freiarbeiter einstellen. Döfler sollte nun am 2. Januar 1933 aus der bis jetzt innegehabten Wohnung ziehen, andernfalls er von der Gutverwaltung hinausgesetzt wird. Er sollte in eine Wohnung ziehen, wo eine Stube im Parterre liegt und die andere im 2. Stock, die letztere Stube aber nicht in Ordnung ist. Döfler verlangte aber eine Wohnung, wo zwei Stuben nebeneinander liegen, andernfalls eine so große Stube, daß er mit seiner Familie Platz hat, vor allen Dingen schon wegen seiner Krankheitsanfalle. Aber für ihn war keine Stube vorhanden. Nach Aussagen des Verwalters müsse er eben in die oben genannte Wohnung ziehen. Die Gutverwaltung hatte sich aber verrechnet.

Als am 2. Januar, früh 7.30 Uhr, die Ermittlung vorgenommen werden sollte, rüdten 20 Arbeiter von den Ortsgruppen Gr. Merzdorf und Stephanshain ins Dörschen Birzhof ein. Demonstration machten sie vor dem Gutshof halt. Der Schred war den Espionern so in die Beine gefahren, daß die Ermittlung nicht durchgeführt wurde. Und der Nachfolger Döflers, der in seine Wohnung kommen sollte, wurde gleich in die leerstehende Dieners-Wohnung gesetzt, wo bisher der Stahlhelm darin seine Wertschätzungen abgehakt hatte. Gerüchte werden aber laut, daß dort der neue Diener wieder rein kommt. Also Landarbeiter sollen entlassen und solche Stiefelpußer eingestellt werden.

ARBEITER-UND BAUERNREPUBLIK

DIE NEUE KAMPFBROSCHÜRE FÜR STADT U. LAND

PREIS 10 PF.

Verantwortlich für den politischen Teil, Probing und Lokales: Walter S u h a. Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred F e d e r i c h, Berlin. — Für Inserate: West C a l l a m, Breslau. — Verlag und Druck: Schöppe Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Archibergstraße 50.

Die werktätige Frau

Eine von vielen

Martha Künstler, die von einem SA.-Banditen gemeuchelte Proletarierin

Auf dem städtischen Friedhof in Berlin-Reinickendorf wurde sie beigesetzt, die Arbeiterfrau Martha Künstler, die in der Neujahrnacht von der Revolverkugel des nationalsozialistischen Sturmführers Baumgarten erschossen worden ist.

Das ist jetzt 14 Tage her, aber immer noch sprechen die Werktätigen in der Adlerstraße davon.

Martha Künstler lebt den Frauen dort. Wie oft kam sie in die Wohnungen, um Hemden und Stoffe abzuholen, die unter ihrer geschickten Hand ausgebeßert oder zu Kleidern umgearbeitet wurden.

Jetzt steht die Nähmaschine verlassen da, die von früh bis spät in Bewegung war. Die alten Eltern und der Bräutigam sind untröstlich. Warum, weshalb diese unfähig feige Mordtat



Martha Künstler,

die am frühen Morgen des 1. Januar von einem SA.-Banditen erschossen worden ist.

an einer Frau, die niemandem etwas zuleide getan, die keiner Partei angehörte, die nicht einmal Geld hatte, um sich eine Zeitung zu kaufen?

Der Mörder — er wird in seinen Kreisen Schlächterkarl genannt — ist in der SA. Hitlers sehr angesehen gewesen. Er zeigte bei seiner Verhaftung keine Spur von Reue. Er ist auch heute noch ehrenwertes Mitglied der SA., und die Leitung der Hitlerbewegung denkt nicht daran, ein solches Subjekt aus ihren Reihen auszuschließen.

Dem Mord an Martha Künstler ging kein Zusammenstoß voraus. So wie man mit dem Luftgewehr eine Tonpfanne abschießt, so knallte der Mordgeißel Baumgarten die parteilose Arbeiterfrau ab, die gerade im Begriff war, in ihre Wohnung zu

gehen und auf ihren Bräutigam wartete, der in einer nebenanliegenden Wirtschaft sich Zigaretten holte.

Für einen Silberring hatten die Umstehenden den aus unmittelbarer Nähe abgeworfenen Pistolenschuß gehalten, und als der Täter mit dem Rad davonfuhr und sich eine Reihe von Arbeitern um die mit lautem Schmerzensruf zusammengebrochene Nachbarin bemühten, entdeckten sie erst, daß eine Kugel die Brust der Arbeiterin durchschlagen hatte.

Auf der Fahrt zur Rettungswache starb sie. Aus dem kleinen Geldbeutel nahm man die letzten zwei Mark, die die Fahrt gekostet hatte. Es war die erste und letzte Autofahrt, die Martha Künstler in ihrem Leben gemacht hatte.

Als der Schuß abgefeuert war, da brüllte der Mörder, der mit dem Rad in der Dunkelheit verschwand, zur Bekräftigung seiner Tat der sterbenden Arbeiterfrau und den der Frau zu Hilfe eilenden Arbeitern „Heil Hitler!“ zu.

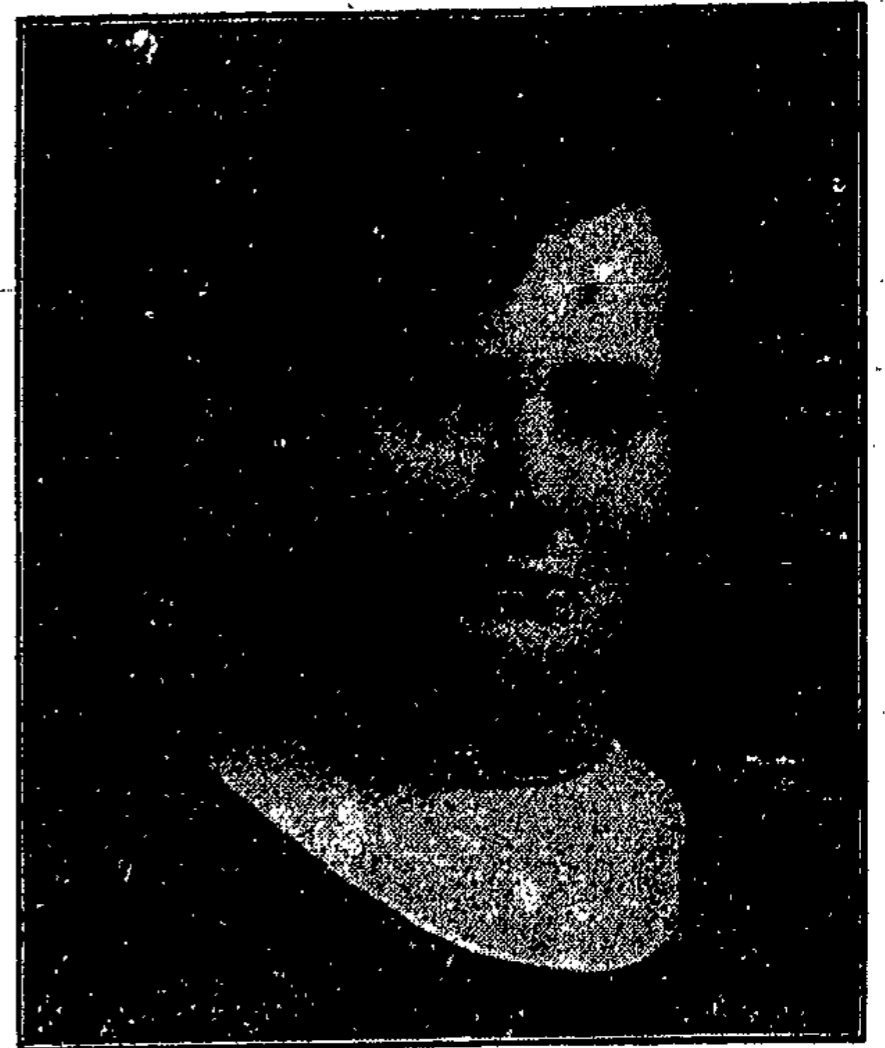
Was hat — so werden manche fragen — diese scheußliche Mordtat mit Hitler zu tun? Warum soll diese gemeine Tat an einer wehrlosen und unpolitischen Frau dem Hitler zum Heile dienen? Ist das ein gedankenloser Ausruf eines Mordbuben gewesen oder steckt dahinter mehr?

Das letzte ist der Fall. Der Mord an der Arbeiterfrau Martha Künstler steht nicht allein. In der gleichen Nacht wurde auf ähnliche Weise der 17-jährige Arbeiterjunge Erich Hermann von Mörderhand erdolcht. Der Täter war der SA.-Mann Schöb aus dem Arbeitsdienstlager der SA. in Lichterode. Am 4. Januar wurde der 18-jährige Arbeiter Fritz Hanisch in Breslau von dem SA.-Banditen Kraftschuß und am gleichen Tage der Vorsitzende der Ortsgruppe der KPD, Ehrhard bei Trier gleichfalls von einem SA.-Mann durch Messerstiche getötet.

Täglich werden neue Überfälle auf Arbeiterversammlungen und Arbeiterlokale durch SA.-Leute in der Presse gemeldet. Ja, dieser Terror macht sogar vor den eigenen Reihen der SA. nicht halt. Wer mit der Politik des Herrn Hitler nicht einverstanden ist, wird heimlich beiseite geschafft und in der furchtbarsten Weise ermordet. Nach einer Statistik der Roten Hilfe sind allein im Jahre 1932 139 Arbeiter von Hitlers braunen Gardes getötet und viele Tausende zum Teil schwer verwundet worden.

Wir können natürlich hier auch nicht annähernd all das aufzählen, was Hitlers Gardes gegen die Arbeiter unternommen haben. Aber Tausende von Tatsachen bestätigen, daß bewußt und systematisch ein Mordfeldzug gegen die Arbeiterchaft durchgeführt wird.

Wenn diese Mordwelle heute wieder besonders stark ist, so hat das seine bestimmten Gründe. Diese Mordwelle soll dem Hitler zum Heil gereichen. In den nationalsozialistischen Formationen gärt es die Arbeiter, die dort organisiert sind, fühlen sich betrogen. Sie merken, daß Hitler die nationalsozialistische Bewegung endgültig an die Machthaber der großen kapitalistischen Trusts und Konzerne verkauft hat und im Begriff steht, zusammen mit Papen und Schleichner sich an einer neuen und verschärften Hungerregierung zu beteiligen. Der Mordfeldzug gegen die Arbeiter soll von dieser Lariache ablenken. Gleichzeitig hofft Hitler, daß die Arbeiter mit dem gleichen Mittel, mit feigen hinterhältigen Mordtaten, antworten und dann hat er ein Mittel in der Hand, um neue Reichstagswahlen unter dem Vorwand der allgemein unruhigen Lage zu verhindern. Sein Ziel ist, eine verächtliche Diktatur durch die Beteiligung der Nazis gegen die Arbeiterchaft durchzuführen und den Arbeitern durch Streikverbot, durch neue Unterdrückungsmaßnahmen alle Kampfmöglichkeiten zu



Johanna Füsser,

die am 12. Januar in Berlin, Kösliner Straße, von einem Nazi-banditen angeschossen worden ist.

nehmen. Er will unter allen Umständen einer Abrechnung entgehen, weil er weiß, daß sie einen weiteren Zusammenbruch seiner Partei bedeutet.

Darum dient diese neue Terroroffensive dem Hitler zum Heil und darum wird sie auch von der Leitung dieser Partei mit allen Mitteln gefördert. Die Arbeiterchaft darf der Hitler-Bewegung keine Trümpfe in die Hand spielen, aber sie muß alles tun, um einen wirklichen Massenkampf gegen diese neue Terrorwelle durchzuführen. Nichts wirkt zerschender für die Hitler-Bewegung, als wenn es der Arbeiterchaft durch ihren Massenkampf gelingen würde, dem Hungerregime weitere empfindliche Schläge zuzufügen und sich bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiter und Arbeiterfrauen besonders heute gegenüber den Anschlägen der Nationalsozialisten wachsam sein müssen. Wenn sie auf dem Posten stehen, die Angriffe der Nationalsozialisten zurück schlagen und den Kampf für bessere Lebensbedingungen zu führen verstehen, dann wird dem Hitler und seinen Kumpanen diese neue Terroroffensive nicht zum Heil, sondern zum weiteren Unheil gereichen.

Frau Künstler war eine unpolitische Frau, die von den ganzen Zusammenhängen in der Politik noch nichts verstanden hat. Aber gerade die Ermordung dieser Frau zeigt allen Frauen, die so wie Martha Künstler noch politisch uninteressiert dahnleben, welche Gefahren ihnen drohen, wenn sie sich nicht der kämpfenden Arbeiterbewegung anschließen, und mit ihr durch Massenabwehr und Massenkampf die Terroroffensive des braunen Mordterrors zurück schlagen.

Wenn die Arbeiterfrauen diese Lehre aus der Ermordung der Arbeiterin Martha Künstler und aus all den blutigen und feigen Mordtaten der Nationalsozialisten an der Arbeiterchaft ziehen, dann wird diese Arbeiterfrau nicht umsonst gefallen sein. Dann werden aus diesem Tod neue gewaltige Kräfte zur Arbeiterchaft stoßen, die die zurückflutende Hitler-Bewegung endgültig zerschlägt, das ganze Regiment der Not und des Hungers aus den Angeln hebt und den Weg freimacht für ein Deutschland, in dem den werktätigen Massen einmal der ganze Reichtum gehört, den sie mit ihren Händen für die Satten und Reichen bis jetzt geschafft haben.

ECKE für proletarische Kinder!

Wie wollen sie werden, wie:

Lenin / Liebknecht / Luxemburg

Wladimir Iljitsch Lenin, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg waren drei große Führer der Arbeiterklasse. Sie setzten ihr Leben ein im Kampf um den Sozialismus. Sie kämpften für die Befreiung der Arbeiter und Bauern aller Länder. Ihre Namen und ihre Taten sind unvergänglich und werden nie verlöschen solange Menschen auf Erden leben.

Genosse Iljitsch schuf mit den russischen Arbeitern und Bauern die Partei der Bolschewiki, die unter seiner Führung im Kampf um den Roten Oktober, die Fahne mit Hammer und Sichel für immer auf dem Kramel zu Moskau setzte. Genosse Iljitsch half mit, den ersten Arbeiter- und Bauernstaat der Welt zu schaffen: die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Er war es, der die ersten Arbeiten zum Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion einleitete.

Doch damit nicht genug! Lenin schuf die Kommunistische Internationale (Komintern), den Generalstab des Roten Weltoktobers.

Unermüdet in der Arbeit, nie sich Ruhe gönnend, hielt sein Körper die Anstrengungen der schweren Arbeit nicht aus. Hinzu kamen die Folgen des Revolverattentats einer Sozialrevolutionä-

närin. Lenin starb am 21. Januar 1924 in einem Landhaus in Gorki bei Moskau.

Genosse Karl und Rosa waren die Führer der deutschen Arbeiterklasse. Sie brachten viele Jahre ihres Lebens im Gefängnis und im Zuchthaus zu. Unermüdet riefen sie während des Weltkrieges die Arbeiter und Bauern an, die Waffen gegen die Kapitalisten zu erheben und sich Frieden und Freiheit zu erkämpfen. Nach „Friedenschluß“ forderten sie auf, nicht beim Frieden stehen zu bleiben, sondern sich die Freiheit zu erkämpfen, wie die russischen Proletarier sie sich erkämpft hatten. Inmitten dieses Kampfes wurden sie von weißen Stahlhelmsoldaten, die unter dem Oberkommando des Sozialdemokraten Noske standen, meuchlings ermordet. Sie starben am 15. Januar 1919 in Berlin.

Wir werden sie nie vergessen! Wir müssen ihr Werk fortsetzen! Die deutschen Arbeiter und Bauern sind auch jetzt noch nicht frei — noch weht nicht die rote Fahne siegreich über dem Erdball.

Vorwärts heißt es!

Vorwärts im Geiste Lenins — Liebknechts — Luxemburgs!

Am 15. und 21. Januar

tragen wir das rote Halstuch. Wir erzählen unseren Kameraden vom Leben

Lenin—Liebknecht—Luxemburg



Gefahrvolle Arbeit, Hungerlohn und Prügel

(Bergarbeiterkorrespondenz)

Im Senfschacht 2, Dst. 8. Sohle, wurden in der Frühlicht am 1. Januar gegen 8.30 Uhr die Kohlenwagen abgeschickt. Hierbei rief der Förberford die Fangvorrichtung samt dem Gefänge in die Höhe. Der Forch kam aus der Fahrtrichtung und zertrümmerte zwei Leistungsbäume. Dadurch entstand eine Förderstörung von 2 Stunden. Ein Krumpel, der gerade am Stapel beschäftigt war, wurde vom zurückfallenden Gefänge am Oberkörper getroffen, so daß er die Arbeit einstellen mußte. Fahrsteiger Weiss war zur selben Zeit bei der Stapelmaschine auf der dritten Sohle. Als ihm die Aufraumungsarbeiten zu lange dauerten, brüllte er: „Wenn ich runter fahre, bau ich dem Kerl ein Paar in die Fresse und jage ihn aus der Grube.“ Als Weiss in Ort 4 ankam, stürzte er sich hoch mit den Worten auf den Anschläger:

„Gehen Sie mir so schnell wie möglich aus den Augen, sonst hau ich Sie in die Fresse!“
Zunächst, Krumpel, das sehle gerade noch! Für schwere, gefährliche Arbeit bei Hungerlohn noch Prügel! So weit werden wir es nicht kommen lassen, das wird die rote Krumpelheit verhindern!

SPD. treibt vor einer Diskussion mit dem Thema „Parlamentarismus — Diktatur“

Freiburg. Der Freiburger Bildungsausschuß, welcher unter der Leitung der NSD. Freiburg steht, hatte die Freiburger Arbeitergesellschaft für Donnerstag, den 5. Januar, zu einem Diskussionsabend über das Thema „Parlamentarismus oder Diktatur“ eingeladen. Der SPD-Parteisekretär Hoppe, Schweißbild, hatte für diesen Abend zugesagt über das Thema „Parlamentarismus“ zu sprechen, während ein Vertreter der NSD. über das Thema „Diktatur“ sprechen sollte. Hoppe, welcher als Sekretär der SPD. einer der eifrigsten Anhänger des Parlamentarismus ist, zog es jedoch vor, sich vor der Aufgabe zu drücken, vor den Augen der Arbeiter den banke rottenden Parlamentarismus verteidigen zu müssen. Wahrscheinlich aus Mangel über den Bankrott des so lange verteidigten Parlamentarismus und aus Furcht, dieses System vor den Freiburger Arbeitern verteidigen zu müssen, wurde Hoppe schnell krank. So hieß wenigstens die Entschuldigung, warum er zu der Versammlung nicht erscheinen konnte. Scheinbar fand sich auch unter dem engen Freundeskreis von Hoppe kein einziger, welcher an die Stelle des plötzlich erkrankten Hoppe getreten wäre. Tagtäglich spürt der Arbeiter am eigenen Leibe die Segnungen der verschwundenen bürgerlichen Demokratie und des Parlamentarismus. Statt des versprochenen Sozialis-

mus, brachte die SPD. durch die Politik des „Mehrerer Uebels“ den Faschismus und die Zolerierung des Schlechterfalschismus durch Vei par t, dem Führer des NSD., Hunger, Not und Elend, politische Entrechtung der Arbeiterschaft, Terror und Gefängnis. Das ist der Weg des Parlamentarismus in Deutschland. Andererseits steht der Arbeiter an dem Aufschwung des Sozialismus in der Sowjetunion die großen Erfolge des russischen Proletariats, unter der Diktatur des Proletariats. Daß die Arbeiter täglich immer mehr erkennen, daß man auch in Deutschland an die Stelle des heuligen Systems die Diktatur des Proletariats setzen muß, zeigte die Zustimmung der anwesenden Arbeiter zu den Ausführungen des Vertreters der NSD. Dieser ging in einem zweistündigen Referat grundsätzlich auf die Fragen Parlamentarismus, bürgerliche Demokratie oder Diktatur ein. Weiter zeigte er den Weg auf, welchen die deutsche Arbeiterschaft gehen muß, um endgültig dieses kapitalistische System zu befeitigen.

Kampf der Ueberstundenbeschäftigten!

Freiburg. In Nr. 10 der „Bergmacht“ vom 10. Januar wird unter der Ueberschrift „NSD. poliert schuftet 14 Stunden“ ein Mitglied des Einheitsverbandes, der Kollege Helm, als Urheber der Zustände bei dem Umbau in der Haselbach-Bräuerei hingestellt. Wie lagen die Dinge in Wirklichkeit? Bei dem Umbau waren neun Mann von der Firma Rudelius, 8 Maurer und ein Arbeiter, beschäftigt. Bearbeitet wurde 10 bis 12 Stunden ohne Zuschlag. Als zur Bezahlung der Ueberstunden Stellung genommen wurde, erklärten die Kollegen, daß sie das nicht mitmachen, da ihnen sonst die Arbeit verloren geht, weil Hunderte von Arbeitslosen auf der Straße liegen. Da nun Kollege Helm als einziger im Einheitsverband die Angelegenheit auf Grund der Stellungnahme der anderen acht Kollegen (die der reformistischen Organisation angehören) nicht regeln konnte, versucht man heute, die Schuld dem Kollegen Helm in die Schuhe zu schieben. Warum bearbeitet Kollege Leder seine Kollegen von der reformistischen Gewerkschaft nicht, damit sie nach dem Vorschlag des Genossen Helm und mit diesem den Kampf gegen die Ueberstunden aufnehmen. Der ganze Zweck dieser Heiße ist, den Mitgliedern damit den Beweis zu erbringen, daß man auf Grund der Arbeitslosigkeit nicht streiken kann. Auch wir vom Einheitsverband halten die Stellungnahme des Kollegen Helm nicht für richtig. Er hätte versuchen müssen, die Kollegen von der Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes zu überzeugen.

Kollegen, kämpft geschlossen gegen Ausbeutung und Lohnabbau, lehnt bei der gegenwärtigen Massenarbeitslosigkeit jede Ueberstundenbeschäftigung ab.

Waldenburg

„Bergmacht“-Druckerei wirkt schwerbeschädigten auf die Straße

Waldenburg. Im Oktober 1932 wurde der schwerbeschädigte Hilfsarbeiter Sch. entlassen. Weil die Arbeitsbeschäftigung nicht auf Arbeitsmarkt lautierte, verhängte das Arbeitsamt Waldenburg über Sch. sechs Wochen Sperrfrist. Sch. klagte deswegen gegen die „Schleifische Bergwacht“ vor dem Arbeitsgericht Waldenburg, wo sich am 11. Januar die Vorgänge in der „Bergwacht“, die zur Entlassung führten, abrollten.

Der Zuhörer hatte hier Gelegenheit, einen kleinen Einblick in die „Kameradschaftlichkeit“, die im Betriebe der „Bergwacht“ herrscht, zu tun. Er stand bei einer Gruppe Schreifer, wo ihn der damalige Betriebsratsvorsitzende Werner über schwerbeschädigtenfragen ansprach. Während dieser Zeit kam der Korrektor P. hin und machte Sch. Vorwürfe, daß er die Korrekturbögen nicht sofort ins Korrektorkorridor brachte. Er rief ihm die Spalten aus der Hand und es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Korrektor P. dem Hilfsarbeiter Sch. einen Tritt in den Hintern versetzte. Darauf schlug Sch. auf den Korrektor los, wobei auch Blut floß. Die Folge davon war die Kündigung. „Für“ Zeugen sagten aus Angst um den Verlust ihrer Beschäftigung zu ungunsten ihres Mitarbeiters und Parteigenossen aus. Sie gaben sich zum Teil die erbitterteste Mühe, Sch. als den „Schuldigen“ hinzustellen, wodurch sie natürlich glauben, im Ansehen des Geschäftsführers Jappe zu steigen. Einen guten Eindruck machen diese Bemühungen der Zeugen, einen schwerbeschädigten, dem als Bauarbeiter ein Arm zertrümmert wurde, aus der Arbeit zu bringen, um sich eine gute Nummer zu sichern, nicht. Herr Jappe gab als Grund zur Entlassung an, daß Sch. auf die Frage, wie Korrektor P. im Betriebe geschickt werden kann, die Antwort gab: Wer ihn denn schicke? Also deshalb mußte Sch. angeblich weichen. Arbeitersekretär Lauterbach bezeugte als Vertreter des Klägers Sch. den Korrektor P. der unbefugten Schlägane und bezeichnete ihn als Mörder. P. bezeichnete die Ausführungen von seinem Genossen Lauterbach als Lüge. Auch kein. Zu erheben war aus der Verhandlung noch, daß es Auseinandersetzungen im Betriebe der „Bergwacht“ schon öfter gegeben hat und Korrektor P. dem Hilfsarbeiter Sch. gegenüber eine ganz besondere „Zuneigung“ haben mochte.

Das Arbeitsgericht erkannte den Grund zur Entlassung nicht als rechtmäßig, da der Korrektor nicht Vorgesetzter des Hilfsarbeiters war. Die Kosten des Verfahrens wurden der „Schleifischen Bergwacht“ auferlegt.

Nach diesem Urteil wird das Arbeitsamt die sechsöchige Sperrfrist streichen müssen. Sch. wird seine Klage gegen die „Bergwacht“ voraussichtlich beim schwerbeschädigten-Ausschuß weiterführen. Vorläufig ist jedenfalls die „Bergmacht“ einen sechzigprozentigen schwerbeschädigten, der zwei Jahre zur Vorbereitung seiner Vorpsektion arbeitete, los. Die Geschäftsführung hat also nichts dagegen, wenn ein Korrektor, der sich etwas besseres dünkt, als die Hilfsarbeiter, dieselben mit Fußtritten traktiert, wenn etwas nicht nach seinem Willen geht. Die „Bergwacht“-Arbeiter müssen auf Grund dieses Vorkommnisses einsehen, wie sie von ihren Genossen, Vorgesetzten, eingeschätzt werden.

Wohlfahrtsamt unterstützt Mietswucher

(Arbeiterkorrespondenz)

Waldenburg-Altmoos. Der seit längerer Zeit arbeitslose Arbeiter Böhmer bewohnt eine Kellerwohnung bei Bischof u. Co. von etwa 17 bis 18 Quadratmetern. Für diesen Raum muß er eine Miete von 11,27 Mark bezahlen bei einer Friedensmiete von 6 Mark. Auf Grund seines fürstlichen Einkommens war er nicht in der Lage, die Miete zu zahlen. Der auf Grund seiner Zahlungsunfähigkeit eingetretene Mietswucher war der Ausgang einer Klage vor dem Mietscheinigungsamt, welche zu ungunsten des Mieters ausfiel und ihn noch zur Tragung der Kosten verurteilte. Auf Grund einer Verhandlung des Vermieters mit dem Wohlfahrtsamt schloß sich das Mietscheinigungsamt, dem Arbeiter 2,60 Mark wöchentlich von seiner Unterhaltung abzuziehen; aber erst nachdem sich der Arbeiter gegen den geplanten Abzug von 4 Mark entschieden zur Wehr gesetzt hatte. Dieser Fall zeigt deutlich, daß die behördlichen Instanzen für ihre Kapitalisten (Bischof ist mehrfache Hausbesitzer) durch die ärmlichen und nicht zurückzuführen, wenn es gilt, die Interessen der Hausbesitzer wahrzunehmen, den Kindern das Brot weg zu nehmen. Darum hinweg mit dem System, das alles für die Besitzenden und nichts für die Besitztlosen hat, und gekämpft für den Sozialismus unter Führung der KPD., denn unter ihm wird jeder eine gesunde Wohnung und ausreichend Lohn und Brot haben.

Mittelalterliche Lehrlingshinderei in Gottesberg

Gottesberg. Aus Gottesberg wird berichtet, daß der dort wohnhafte Bädermeister Jurek, seine beiden Arbeiter, einen Laufburschen und Lehrling auf das brutalste ausbeutet. Insbesondere der Lehrling wurde durch die mangelhafte Kost, die ihm verabfolgt wurde, und durch häufige körperliche Züchtigungen derartig geschunden, daß er es nicht mehr aushiel, und er sich zurück in seine Heimat begab.

Die Züchtigungen waren derartig roh, daß die Angelegenheit auf Grund eines ärztlichen Attestes ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Der Leidenweg des Lehrlings ist unbeschreiblich, nur die trassierten Fälle sollen hier ausgestellt werden. Mit dem minderwertigsten Frühstück mußte derselbe hinaus und die Kundschaft besorgen. Wehe, wenn nicht alles verlautet wurde, dann gab es Drangsalierungen. Ober der arme Junge hatte mal vor Hunger eine Semmel gegessen, da war die Wut des Meisters am größten. Einmal ist derselbe kurz vor 12 Uhr, bei einer Familie zusammengestoßen. Vor dem Mittagessen mußte erst fleißig gebetet werden, was das Essen nicht schnell genug beendete, dann suchte der fromme Meister, daß sie zu lange freuten und er noch bekrankt wird. Sonntags in der Kirche war der famose Meister der heiligste, wie beobachtet wurde. Der Kundschaft ist es vielfach aufgefallen, daß der Lehrling stets verweint war, häufig die Nase blutete und aufgedunnenes Gesicht hatte. Amüßlich betetete er doch bloß, was abzulaufen, sonst wird er geschlagen. Auch in der Bebanung des liebenwürdigen Meisters ist die Mißhandlung geüben worden, was Jurenge bestätigen. Ebenso kann die Kundschaft bestätigen, daß der Lehrling stets willig war und versuchte alles zu verlaufen, um dem Meister gerecht zu werden.

In allen solchen Fällen, wo die Handwerksmeister versuchen, ihre Lehrlinge auf mittelalterlicher Weise zu behandeln, muß auf breiterem Grund eine Kampfbewegung organisiert werden. Ein solcher Bädermeister J. B. wird es nicht mehr wagen seinen Lehrling zu mißhandeln, wenn junge und erwachsene Arbeiter zusammenstehen und erklären: Wir kaufen nur dort, wo man die Jungproleten menschlich und würdig behandelt!

Der Kleinwerbetreibende selbst aber muß erkennen, daß er sich durch die Prügeleien und schlechte Behandlung seiner Lehrlinge von der ihm zugehenden Kundschaft, in der auch er sich befindet, nicht befreien kann. Die Krise, die ihn immer und überall schüttelt, kann er dadurch nicht bannen. Auch die Zukunft des Kleinwerbetreibenden ist auf das engste verknüpft mit dem Freiheitskampf der Arbeiterklasse. Ihr Lehrling, und Jungarbeiter, büßt es nicht zuwenig, daß man euch schlecht behandelt, schlecht entlohnt, daß man euch

Erwerbslose Witwe mit 2 Kindern vor Ermittlung

Zirau. Je trasser das Elend der breiten Massen wird, desto willkürlicher und schamloser wird die Handlungsweise derjenigen, die das ungeheure Elend verschuldende Gesellschaftsordnung vor dem Untergang zu retten versuchen. Daß diese Rettungsversuche aber auf Kosten der Ärmsten der Armen vorgenommen werden, beweist erneut der nachstehende Fall. Der Amts- und Gemeindevorsteher Küngel schämte sich nicht, einer in der Siedlung wohnenden Erwerbslosen-Witwe mit 2 Kindern, deren Gesamteinkommen sich auf 44 RM monatlich beläuft, folgendes Schreiben über „Kündigung des Mietsvertrages“ zuzustellen:

„Für den 15. Januar 1933 kündigen wir Ihnen hiermit die Wohnung, bestehend aus 1 Küche, 1 Etube mit Keller, Bodenraum und Stallung, gelegen in unserem Siedlungshaus Nr. 4. Die Wohnung ist uns am 16. Januar 1933 geräumt und in sauberem Zustande zu übergeben. Zur Stellung eines Ersatzraumes halten wir uns nicht verpflichtet. Sollten Sie bis zum 15. Januar 1933 eine Wohnung nicht gefunden haben, so stellen wir Ihnen die leerstehende Etube im hiesigen Armenhause vorübergehend bis 1. März 1933 zur Verfügung.“

Begründung der Kündigung. Nach § 2 des abgeschlossenen Mietsvertrages vom 9. Oktober 1931, ist der Vermieter berechtigt, die sofortige Räumung der gemieteten Räume zu fordern, wenn der Mieter seinen Verpflichtungen der monatlichen Mietzahlung nicht nachkommt. Unsere Erinnerungen und Mahnungen haben Sie nicht beachtet, auf die Zahlungen ab 1. 10. 1932 leisten Sie nur Teilmehre, die weit unter dem verpflichteten Betrage von 8,56 RM stehen und haben somit das Entgegenkommen wieder nicht beachtet. Sie schulden an rückständiger Miete bis Dezember 1932 einen Betrag von 66,35 RM. Wegen Nichtzahlung der Miete und Rente einschließlich Dezember 1932 kündigen wir Ihnen die Wohnung. Sollten Sie bis 15. Januar 1933 die Wohnung nicht geräumt haben, wären wir gezwungen, die Zwangsräumung durchzuführen, wodurch Ihnen er-

hebliche Ankosten entstehen würden. Auch weisen wir darauf hin, daß uns für die Mietsrückstände das Pfandrecht zusteht. gez. Küngel.“ Vorstehendes Kündigungs schreiben zeigt, wie Herr Küngel sich erlaubt, in einem Ton mit Witwen umzupringen, wie es schimmer zu Zeiten einer Monarchistenregierung nicht sein konnte. Wir empfehlen Herrn Küngel, doch einmal mit seiner Familie von dem gleichen Einkommen der Erwerbslosen zu leben. An der Arbeiterschaft von Zirau wird es liegen, ob es sich ein Herr Küngel erlauben wird, seine der Witwe gegenüber gemachten Drohungen in die Tat umzusetzen!

Herrlichkeitsmanieren einer Frau Baronin

(Arbeiterkorrespondenz)

Zirau. Bei der hier wohnenden „gnädigen“ Frau Baronin von Kitzlich und Ditten dor ging im Verstande des weiblichen Dienstpersonals ein Wechsel vor sich. Ein Mädchen ging ab und die „gnädige“ Frau Baronin gedachte der auf dem Arbeitsamt registrierten arbeitswilligen weiblichen Dienstboten. So weit ganz gut. Nun mochte sie von der großen Zahl der registrierten Dienstboten Kenntnis haben und erbat sich nicht weniger als 10 (zehn) Mädchen zur Auswahl! In der Hoffnung, die Stellung zu bekommen, beantworteten die bestellten Mädchen alle möglichen und unmöglichen gestellten Fragen. Und was war der Endeffekt dieser Fragererei? Die „gnädige“ Frau Baronin hatte sich bereits ein Mädchen gemietet und zwar aus Reichenbach (?). Wir fragen hier in aller Offenheit, was das Arbeitsamt Freiburg, und besonders Herr Wähner, zu solchen Willkürakten zu sagen hat. Wie uns berichtet wird, soll sich bei diesem Vorkommnis ein Buchstaben-Mann des Arbeitsamtes Freiburg schofel benommen haben. Bei acht von den zehn Mädchen hatte die „gnädige“ Frau Baronin die Karte für das Arbeitsamt mit „M i t g e i g e n e t“ ausgefüllt. Bei einem Mädchen schrieb sie auf die Karte „S e i l e b e j e h t“, während sie bei der zehnten, nach Ansicht des Sachbearbeiters des Arbeitsamtes, die Karte unklar ausgefüllt hatte. Auf sein Verlangen mußte das betreffende Mädchen nochmals den vier Kilometer langen Weg von Freiburg bis Ende Zirlau machen, nur weil es der „gnädigen“ Frau gefallen hatte, die Karte für das Arbeitsamt unklar auszufüllen. Hätte man nicht die „gnädige“ Frau Baronin nach dem Arbeitsamt befragen können? Es wäre wirklich interessant zu erfahren, ob sich das Arbeitsamt gegen solche Arbeitgebermethoden verwahrt oder ob die Arbeitswilligen zum Gaudium der Arbeitgeber auf dem Arbeitsamt registriert werden. Auch die weiblichen Erwerbslosen müssen sich gegen solche Schikanen zur Wehr setzen und gemeinsam mit den übrigen Erwerbslosen den Kampf gegen Willkür und Ausbeutung führen. Stellt euch mehr denn je reflexlos hinter den von euch gewählten Erwerbslosen-Ausschuß.

Ein „besserer Herr“!

Schweidnitz. Der bekannte Rechtskonsulent Angenent (Bornwerfstraße), ein „treu nationaler Bürger“, hat eine seltsame Art, Schulden einzutreiben. Seit längerer Zeit war U., in einem Erbschafts-Prozess, als Beistand des Klägers tätig. Als dort nicht genügend für ihn zu holen war, bot sich U. dem Beklagten als Helfer an. Er forderte u. a. für ein Schreiben von 6 Seiten, nur 15 RM. Als schon 9 RM bezahlt waren, belag U. die Freiheit, seine Frau als Mahnbrief vorzuschicken. Als nun auf die Buchführung nicht sofort gezahlt wurde, belag dieser „Rechtskundige“ die Freiheit, täglich gegen den zu gutmütigen Schuldner (!) vorzugeben, der Kriegsbefähigter ist! Doch kam U. hierbei zu Fall; in einer Sauerkraut-Nonne fand er sich zur Vernunft zurück, während die Ehefrau des U. auf offener Straße Peter und Morbio schrieb. Solche nationale Blüten seien hierdurch der Arbeiterschaft einmal vorgestellt. . . .

Katholisch oder bolschewistisch?

Schweidnitz. Von Vater Muder mann u. Co. ist man allerlei gemöhnt, was Kommunisten-Freundschaft anbelangt. So auch bei der letzten Weihnachtsfeier des „Vollstundes“, wo Kranken, Alten und Invaliden eine „frohe, heilige Friedensbotschaft“ gebracht werden sollte. Der Erzpriester Schmidt konnte in seiner christlichen Weihnachts-Ansprache es nicht unterlassen, gegen die Bolschewisten in einem herausforderndem, gehässigen Ton vom Vebler zu ziehen. Sogar alte, fromme Schafe der Herde waren etwas gelangweilt, die alte Walze der Sowjet-Maschine zu hören. . . . Nur immer weiter so, Herr Pastor! Sie werden es auch nicht verhindern, daß die Kirchenaustritte zunehmen!

Ueberstunden schieben läßt und euch obendrein noch prügelt. Reißt euch daher ein in die NSD.-Jugend, die den Kampf um alle eure wirtschaftlichen Forderungen führt!

„Mit einem Strick oder Riemen grün und blau schlagen“

Volkenhain. Die Tochter eines hier wohnenden, seit Jahren arbeitslosen Webers, meldete sich bei der Arbeitsvermittlungsstelle des hiesigen Arbeitsamtes, zwecks Zuweisung einer Stellung, da sie nach 7-jähriger Arbeitsdauer als Weberin auch arbeitslos war. Die Vermittlungsstelle fandte sie in ein Umhüllungslager für Landwirtschaft, 6wöchentlicher Kurkurs, dann zu einem Siedler nach Medlenburg.

Der praktischen landwirtschaftlichen Arbeit sowie der plattdeutschen Sprache unfähig, kam es zu einem Mißverhältnis, welches zur Entlassung des Mädchens führte. Entlassungsbescheinigung: „Weil zu faul zur Arbeit, will stempeln gehen.“ Der Bescheinigung gemäß erhält das Mädchen sechs Wochen Sperrfrist.

Da dieses eine kolossale Belastung des elterlichen Haushaltes bedeutet, wandte sich der Vater an das Wohlfahrtsamt, um eine kleine Beihilfe für die 6 Wochen Parteizeit und sprach beim Bürgermeister vor, nach Erklärung der Sache erklärte dieser christlich, nationale Herr folgendes:

„Nehmen Sie einen Strick oder einen Riemen und schlagen Sie das Frauenzimmer grün und blau und schmeißen Sie es raus.“

Der Vater gab dem Herrn Bürgermeister deutlich zu verstehen, daß er nicht daran denke, das Mädel zu prügeln, oder gar sie auf die Straße zu jagen.

Alle erwachsenen und jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, müssen in kämpfender Einheit zum Kampf um Rettung vor Hunger und Frost zusammengehen.

Unsere Gegner in der Krise

Tatsachen und Wahrheiten sind immer hart und deutlich. Beide haben aber das Gute an sich, daß die bisher durch Lügen und Demagogie im Unklaren gehaltenen schneller lebend werden.

Trotz aller Hinweise, daß der Tiefstand der Wirtschaftskrise erreicht sei, zeigen die Tages- und Wochenblätter der bürgerlichen, kapitalistischen Zeitungen, daß die Kapitalisten selbst nicht an diesen Schwindel glauben.

Wie verhalten sich in dieser Situation die dem Kapital dienenden Jugend- und Sportorganisationen? Mitgerissen von den Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise, finden sie keine andere Erklärung, als die üblichen Schwächer und Schönfärberei des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Das sieht dann so aus, wie in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“, die auf der ersten Seite ihrer Neujahrs-Nummer als Symbol des Kampfes für 1933 eine Bildmontage, die einen Franz Schölerer Jungfrauen darstellt und menschenfreundlich die Dörsenheit mit einem Kacheln und „Frohes Neujahr“ begrüßt.

Wie verhalten sich in dieser Situation die dem Kapital dienenden Jugend- und Sportorganisationen? Mitgerissen von den Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise, finden sie keine andere Erklärung, als die üblichen Schwächer und Schönfärberei des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Das sieht dann so aus, wie in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“, die auf der ersten Seite ihrer Neujahrs-Nummer als Symbol des Kampfes für 1933 eine Bildmontage, die einen Franz Schölerer Jungfrauen darstellt und menschenfreundlich die Dörsenheit mit einem Kacheln und „Frohes Neujahr“ begrüßt.

Wie verhalten sich in dieser Situation die dem Kapital dienenden Jugend- und Sportorganisationen? Mitgerissen von den Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise, finden sie keine andere Erklärung, als die üblichen Schwächer und Schönfärberei des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Das sieht dann so aus, wie in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“, die auf der ersten Seite ihrer Neujahrs-Nummer als Symbol des Kampfes für 1933 eine Bildmontage, die einen Franz Schölerer Jungfrauen darstellt und menschenfreundlich die Dörsenheit mit einem Kacheln und „Frohes Neujahr“ begrüßt.

Wie verhalten sich in dieser Situation die dem Kapital dienenden Jugend- und Sportorganisationen? Mitgerissen von den Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise, finden sie keine andere Erklärung, als die üblichen Schwächer und Schönfärberei des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Das sieht dann so aus, wie in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“, die auf der ersten Seite ihrer Neujahrs-Nummer als Symbol des Kampfes für 1933 eine Bildmontage, die einen Franz Schölerer Jungfrauen darstellt und menschenfreundlich die Dörsenheit mit einem Kacheln und „Frohes Neujahr“ begrüßt.

Wie verhalten sich in dieser Situation die dem Kapital dienenden Jugend- und Sportorganisationen? Mitgerissen von den Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise, finden sie keine andere Erklärung, als die üblichen Schwächer und Schönfärberei des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Das sieht dann so aus, wie in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“, die auf der ersten Seite ihrer Neujahrs-Nummer als Symbol des Kampfes für 1933 eine Bildmontage, die einen Franz Schölerer Jungfrauen darstellt und menschenfreundlich die Dörsenheit mit einem Kacheln und „Frohes Neujahr“ begrüßt.

Wie verhalten sich in dieser Situation die dem Kapital dienenden Jugend- und Sportorganisationen? Mitgerissen von den Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise, finden sie keine andere Erklärung, als die üblichen Schwächer und Schönfärberei des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Das sieht dann so aus, wie in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“, die auf der ersten Seite ihrer Neujahrs-Nummer als Symbol des Kampfes für 1933 eine Bildmontage, die einen Franz Schölerer Jungfrauen darstellt und menschenfreundlich die Dörsenheit mit einem Kacheln und „Frohes Neujahr“ begrüßt.

Wie verhalten sich in dieser Situation die dem Kapital dienenden Jugend- und Sportorganisationen? Mitgerissen von den Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise, finden sie keine andere Erklärung, als die üblichen Schwächer und Schönfärberei des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Das sieht dann so aus, wie in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“, die auf der ersten Seite ihrer Neujahrs-Nummer als Symbol des Kampfes für 1933 eine Bildmontage, die einen Franz Schölerer Jungfrauen darstellt und menschenfreundlich die Dörsenheit mit einem Kacheln und „Frohes Neujahr“ begrüßt.

Wie verhalten sich in dieser Situation die dem Kapital dienenden Jugend- und Sportorganisationen? Mitgerissen von den Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise, finden sie keine andere Erklärung, als die üblichen Schwächer und Schönfärberei des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Das sieht dann so aus, wie in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“, die auf der ersten Seite ihrer Neujahrs-Nummer als Symbol des Kampfes für 1933 eine Bildmontage, die einen Franz Schölerer Jungfrauen darstellt und menschenfreundlich die Dörsenheit mit einem Kacheln und „Frohes Neujahr“ begrüßt.

Wie verhalten sich in dieser Situation die dem Kapital dienenden Jugend- und Sportorganisationen? Mitgerissen von den Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise, finden sie keine andere Erklärung, als die üblichen Schwächer und Schönfärberei des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Das sieht dann so aus, wie in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“, die auf der ersten Seite ihrer Neujahrs-Nummer als Symbol des Kampfes für 1933 eine Bildmontage, die einen Franz Schölerer Jungfrauen darstellt und menschenfreundlich die Dörsenheit mit einem Kacheln und „Frohes Neujahr“ begrüßt.

Wie verhalten sich in dieser Situation die dem Kapital dienenden Jugend- und Sportorganisationen? Mitgerissen von den Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise, finden sie keine andere Erklärung, als die üblichen Schwächer und Schönfärberei des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Das sieht dann so aus, wie in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“, die auf der ersten Seite ihrer Neujahrs-Nummer als Symbol des Kampfes für 1933 eine Bildmontage, die einen Franz Schölerer Jungfrauen darstellt und menschenfreundlich die Dörsenheit mit einem Kacheln und „Frohes Neujahr“ begrüßt.

Wir sind durchaus der Auffassung, daß die kapitalistische Krise und die Misere der Arbeiter-Organisationen finanziell große Schwierigkeiten macht. Das wissen alle Arbeiter und Arbeiterinnen. Unsere Aufgabe ist, diese Verfallerscheinungen des Kapitalismus zu bekämpfen, um seine Heberfüßigkeit allen Arbeitern auszulagern und mitzubeheben.

Den völligen politischen Bankrott der reformistischen Sportführer wollen sie vor ihren Mitgliedern verdecken, indem sie mit ihnen über Probleme des Sportabzeichens diskutieren. Dabei beschäftigen sie bei der Behandlung dieser Fragen nur erneut ihren geistigen Verfall.

„Das deutsche Sportabzeichen hat sich durchgesetzt; es wird täglich zu Hunderten verliehen und ist zu einem Wertmesser für körperliche Allgemeinerüstung geworden.“

Knüpfend daran setzt er dann auseinander, daß die körperlichen Arbeiterportler keine Minderwertigkeitsgeföhle gegenüber der bürgerlichen Jugend fühlen sollen, darum her mit dem Sportab-

Deutsche „olympische“ Siege

Die Entsendung der 100köpfigen Mannschaft nach Los Angeles 1932 und deren katastrophaler Mißerfolg liegt den Führern der bürgerlichen Sportler schwer im Magen. Darum versuchen sie schon jetzt, alles in die notwendige Stimmung für 1936 zu setzen, um dadurch zu erreichen, daß die Schlappe von 1932 in Berlin ausgewechselt wird.

Bei der Propagierung der Olympiade 1936 in Berlin offenbaren diese Deutschen dann gelegentlich ihre wirkliche Stellungnahme zum Sport und zur Klasse der Sporttreibenden.

Der „Reichsatlet“, ein Berliner Sportblattchen, das sich bei seinen Prophezeiungen zur Olympiade in Los Angeles so grenzenlos blamiert hat, bringt in seiner ersten Nummer des neuen Jahres einen Artikel mit der Überschrift „1936 und wir“.

„Wir Deutschen haben nicht den Mut zum Ehrgeiz zur fanatischen Vaterlandsliebe...“

„Nicht Mittelmäßigkeit kultivieren mit der Breitenarbeit... Was nutzen uns die Tausende, die die 800 Meter zwischen 2,20 und 2,30 laufen — gar nichts.“

Das sind nur einige Blüten dieses Artikels und in diesem Jargon ist die ganze Propaganda des „Reichsatleten“ gehalten.

Es wird wichtig sein, daß unsere Genossen die große Masse, d. h. die sporttreibenden Werkstätten, die die 800 Meter nicht in Kurmbizw. Pelzer-Lembo durchlaufen können, darüber aufzuklären, wie sie von ihren Sportführern, von ihren Sportlehrern (der Schreiber des von uns zitierten Artikels ist der Sportlehrer Otto L. Klein) eingeschätzt werden.

Sport vom Sonntag

Ost I — Rot-Weiß I 1:0

Bis Halbzeit führten beide Mannschaften ein schönes, flottes Treffen vor. Torlos werden die Seiten gewechselt. Nach der Pause wieder beide Mannschaften überaus hart. Drei Spieler werden vom Platz verwiesen. Der Schiedsrichter kann für die Zukunft nicht mehr gefallen. Eine halbe Stunde vor Schluß kommt Ost zum einzigen Tore des Gegners.

Die 2. Mannschaften trennten sich 3:3.

Fortuna I — Schwarz-Gelb I 9:1

Der Spitzenreiter der Gruppe I erigte seine Position durch einen haushohen Sieg über Schwarz-Gelb. Die Schwarz-Gelben, die weit unter Form spielten, kamen für einen Sieg nie in Frage.

Schlesien — Schwarz-Weiß 1:3

Schlesien I spielte gestern gegen eine kombinierte Mannschaft von Schwarz-Weiß. Die überaus eifrigen Schläger gingen stets in Führung und konnten kurz vor Schluß den siegreichenden Treffer erzielen. Der Schiedsrichter leitete mäßig.

Fichte, Wandersparte

Dienstag, 17. Januar: Referat und Diskussion über das Thema „Arbeitsdienst“.

Dienstag, 24. Januar: Jahresversammlung. Jedes Mitglied hat die Pflicht zu erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen!

SPD. organisiert faschistische Mordbanden

Wer sein Vaterland liebt, wer seine Heimat gegen spartalistischen Ansturz im Innern, gegen Angriffe von außen schützen will, der trete sofort ein

ins Freikorps Hülsen.

Mobilié Wohnung: 3 Mark Tageszulage, freie Unterbringung, Verpflegung und Ausrüstung.

Meldestellen: Werbezentrale Charlottenburg, Linden-Café am Luisenplatz, gegenüber dem Schloß (Untergrundbahnstation Wilhelmplatz) Berlin W., Lanzenhainpalast, Berlin E., Café Bauer und Weber a. d. Havel, Torstraße 171.

Besonders gebraucht werden: Artilleristen, MG-Schützen, Sanitätspersonal, Holzarbeiter, gebildetes Eisenbahnbetriebspersonal, Eisenarbeiter, Pioniere, Trainfahrer, Schuhmacher, Schneider, Sattler, Freikorps Hülsen.

Aufruf!

Wieder wie vor hundert Jahren ist die Not des Vaterlandes auf höchste gestiegen. Zu seinem Schutze gegen Faschismus und politische Annahmung sind zuverlässige Truppen unter erprobten Führern unbedingt erforderlich.

Wieder ruft ein Lüchow'sches Freikorps alle Wehrfähigen, die sich die alte Liebe und Treue zum deutschen Vaterlande bewahrt haben, insbesondere ehemalige Angehörige der Jägerwaffe und des Infanterie-Regiments von Lüchow (1. Rhein.) Nr. 25 als Freiwillige in seine Reihen!

Wieder soll das Korps als Muster freudiger Hingabe an das Vaterland, freiwillig streffer Disziplin und deutscher Bestimmung sein!

gehen, damit die Jugend vorbereitet wird und in die Feuerwehr, Schutzpolizei usw. eintreten kann.

Jeder Arbeiter wird wissen, daß unsere Jugend gegenüber der bürgerlichen Jugend keine Minderwertigkeitsgeföhle kennt, sondern das überlegene Bewußtsein hat, daß sie Angehörige der aussteigenden Klasse sind, die allein berufen ist, die Welt umzugestalten.

Wie diskutieren wir über ein Sportabzeichen? Wir halten es für selbstverständlich, daß sich Jugendliche im Alter von 18—25 Jahren mit Begeisterung an ein Sportabzeichen holen können, weil sie alle physischen Voraussetzungen für die Leistungsprüfung mitbringen.

Den völligen politischen Bankrott der reformistischen Sportführer wollen sie vor ihren Mitgliedern verdecken, indem sie mit ihnen über Probleme des Sportabzeichens diskutieren. Dabei beschäftigen sie bei der Behandlung dieser Fragen nur erneut ihren geistigen Verfall.

„Das deutsche Sportabzeichen hat sich durchgesetzt; es wird täglich zu Hunderten verliehen und ist zu einem Wertmesser für körperliche Allgemeinerüstung geworden.“

Knüpfend daran setzt er dann auseinander, daß die körperlichen Arbeiterportler keine Minderwertigkeitsgeföhle gegenüber der bürgerlichen Jugend fühlen sollen, darum her mit dem Sportab-

Abteilung Fichte, Ost

Jeden Dienstag, 20 Uhr, bei Houbold, Mollwitzer Straße 71.

Fanal, West

Jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Anglerheim, Leuthenstraße 72. Gäste sind eingeladen.

Agitationsbezirk Breslau

Sitzung der Funktionäre am Montag, 20 Uhr, Radberggasse. Treffen der Fußballer von 20—21,30 Uhr bei Arndt, Malergasse

Breslauer Schachpartei

Schach-Abteilung Fichte, Nord jeden Montag, 20 Uhr, bei Garbhan, Bergmannstraße 12.

Schachfreunde von Hagnau

melden sich zwecks Gründung einer Schach-Abteilung bei Genossen Ruschinsky, Hagnau, Bahnhofstraße 31.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Breslau

Wochenprogramm vom 18. bis 22. Januar

Am 18. Januar 20 Uhr Vierteljahrsversammlung im „Zentralballsaal“, Westendstraße 50/52. — Am 22. Januar Besichtigung der „Vorwärts“-Bäckerei. — Treffpunkt: Lauenzenstraße 127/33, um 9 15 Uhr an der Bäckerei.

Abteilung Ohlauer Tor: 17. Januar Abteilungsabend bei Eichos, Klosterstraße 125.

Abteilung Stadtmitt: 19. Januar Abteilungsabend bei Wende, Herenstraße 7a.

Abteilung Scheitnig: 17. Januar Abteilungsabend bei Wolff, Hedwigstraße 15.

Abteilung Dürrgoy: 17. Januar Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstraße 21.

Abteilung Rosenthal: 20. Januar Abteilungsabend bei Dwiehlo, Traubenberger Straße.

Jugendabteilung: 20. Januar 19.30 Uhr Ortsgruppenjugendausbildung nicht bei Eichos, sondern beim Genossen Weiß, Michaelisstraße 56. — Am 21. Januar nehmen wir an der Kartelljugendversammlung im Gewerkschaftshaus teil. — 22. Januar Vortrag im Sonntagshaus, Michaelisstraße 36. Heim 1 Friedrich-Wilhelm-Straße 45. — 18. Januar literarischer Abend. Heim 2, Michaelisstraße 36. — Am 19. Januar gehen wir tobelsn. Treffpunkt 20 Uhr am Heim.

Niedergruppe: 22. Januar Fußwanderung mit Schlitten nach Herrnpfisch. Treffpunkt 8 Uhr am Bachplatz. — 17. Januar Brettspiele im Heim, An der Mathiaskurst.

Kraftfahrer: Am 17. Januar 20 Uhr Versammlung bei Böhm, Jahnstraße 42.

Kraftfahrerabteilung: Am 22. Januar Austragung der Abteilungsmeisterschaft 9 Uhr im „Zentralballsaal“, Westendstraße 50/52.

Und wieder wird dem Korps dann der Dank des Vaterlandes in Wort und Schrift, in Sang und Klang sicher.

Die Aufstellung des Korps erfolgt mit Genehmigung und im Auftrage der Reichsregierung und im Rahmen der erprobten Garde-Kavallerie-Schützen-Division.

Korpsabzeichen ist: Jagdhorn auf dem Kragenspiegel. Bedingungen: Die der Garde-Kab. (Sch.)-Division.

Für Auswärtige: Möglichst Fahrschein des entlassenen Truppenteils, wo solcher nicht erhältlich, Erstattung der Militärfahrtkarten nach Verpflichtung beim Freikorps.

Meldungen: Bei der Annahmestelle der Garde-Kab.(Sch.)-Division in Berlin, im Deutschen Künstler-Theater, Münchener Straße 69.

Stichwort: „Lühows wilde verwegene Jagd“ angeben. Uniform, Waffen und Ausrüstung mitbringen! Eile tut not!

Der Führer des Lühowschen Freikorps, Major von Lühow.

Neue JBZ. am 24. Januar

Neue Siedlungssituationen werden durch Schleicher unter den laubarmen Bauern erweckt werden, um sie vom Bündnis mit dem Proletariat und vom Kampf um den Boden abzuhalten. Die nächste „Mufrierte Bauern-Zeitung“

die am 24. Januar erscheint, wird ganz besonders den Siedlungsschwandel entlarven und von Not und Kampf der Siedler berichten. Bringt die „JBZ.“ ins Dorf und führt damit die wertvollen Bauern auf den Weg des Kampfes um den Boden!

Advertisement for Ernst Thälmann featuring a portrait and the text: 'Arbeitsende Jugend IM KAMPF GEGEN FASCHISMUS UND IMPERIALISTISCHEN KRIEG'.

Bomben zerstören Chinas Städte

Zu Hilfe dem blutenden chinesischen Volke!

Das japanische Oberkommando in China meldet, daß die Kämpfe an der ganzen Front am Donnerstag weiter gingen. Japanische Kavallerie, unterstützt von Bombenflugzeugen habe die Ortschaft Tschangpu erobert. Der Ort ist durch Bomben vollständig zerstört worden. Die flüchtenden chinesischen Truppen sind von den japanischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden. Sämtliche Verbindungen zwischen der chinesischen Front und der Steppe sind durch Bombenflugzeuge zerstört worden.

In einer Pressebesprechung erklärte der japanische Sonderbotschafter in der mandchurischen Hauptstadt Tschangtschu, General Muto, daß die Verhandlungen zwischen japanischen und chinesischen Militärbehörden an Bord eines englischen Kriegsschiffes erfolglos abgebrochen wären, da China nicht auf Schanghai verzichten (!) wolle. Schanghai, so führte Muto weiter aus, gehöre aber nicht zum chinesischen Staatsgebiet (!), sondern zu Mandschukuo und müsse deshalb den mandchurischen Truppen übergeben werden. In ähnlicher Weise äußerte sich nochmals der japanische Kriegsminister, der erklärte, daß die chinesische Provinz Jehol ein integrierender Bestandteil des Mandschukuo sei. Andere Länder hätten sich um diese Frage nicht zu kümmern.

Der japanische Außenminister Nohda empfing den amerikanischen Botschafter, der im Auftrag seiner Regierung erklärte, daß durch die Zusammenstöße zwischen japanischen und chinesischen Truppen in Nordchina die amerikanischen Interessen in erheblichem Maße verletzt worden seien. Sehr interessant sind in diesem Zusammenhang die Feststellungen führender demokratischer Politiker in Washington, die betonen, daß das Vorgehen Japans in China Amerika vor die Notwendigkeit stelle, ein neues Flottenprogramm aufzustellen, das „den Schutz der amerikanischen Wirtschaftsinteressen im Stillen Ozean gewährleiste“. Diese offenen Erklärungen zeigen, wie schnell sich die Gegensätze zwischen dem japanischen und amerikanischen Imperialismus im Kampf um die Vorherrschaft am Stillen Ozean zuspitzen.

Der chinesische Ministerpräsident Wantschinwei hat durch die chinesische Delegation beim Völkerbund eine Erklärung abgegeben, worin er den Völkerbund der Mitschuld an dem neuen japanischen Feldzug anklagt. Der Völkerbund habe sehr gut gewußt, daß dieser Angriff bevorstehe, und trotzdem habe er die Beratung vertagt. Schließlich erklärte Wantschinwei, das chinesische Volk sei wie ein Mann entschlossen, einen „erbarmungslosen Kampf im Geiste des Friedens und der Gerechtigkeit zu beginnen“.

Diese Erklärungen der Kuomintang-Regierung sind eines der üblichen Manöver zur Beschwichtigung der wachsenden Volksempörung in China. In Wirklichkeit ist die Kuomintang als Lafai der Imperialisten der Feind des nationalrevolutionären Kampfes des chinesischen werktätigen Volkes. Es sind diese Kuomintang-Machthaber, die das Hauptfeuer ihres Kampfes gegen die chinesischen Sowjetprovinzen richten, es sind jene Heuler des chinesischen Volkes, die in demselben Augenblick, wo die japanischen Imperialisten in China einfallen, den Führer der allchinesischen Gewerkschaftsföderation und mutigen antiimperialistischen Kämpfer, Genossen Huanping, einerkern. Die Zerschlagung des chinesischen Volkes wird niemals das Werk der blutbedudelten Kuomintang-Machthaber sein. Die Befreier des chinesischen Volkes von imperialistischer Verklavung und von der Herrschaft der chinesischen Kapitalisten und Großgrundbesitzer sind jene Arbeiter- und Bauernmassen, die heute schon zu Hunderttausenden unter den Fahnen der Sowjets für den Sieg der chinesischen Revolution und für die Errichtung der revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern in China kämpfen, die bereits auf einem Gebiet von 80 Millionen Einwohnern verwirklicht ist. Das aus tausend Wunden blutende chinesische Volk richtet hilfesuchend seine Blicke nach dem Vorkämpfer in allen kapitalistischen Ländern. Es mahnt uns, auf dem Posten zu sein, damit wir im Kampf gegen unsere eigenen Unterdrücker, im Kampf gegen die mörderischen Kriegstransporte die Pflicht der internationalen Solidarität erfüllen. Im Geiste der

klassischen Kämpfer, Genossen Huanping, einerkern. Die Zerschlagung des chinesischen Volkes wird niemals das Werk der blutbedudelten Kuomintang-Machthaber sein. Die Befreier des chinesischen Volkes von imperialistischer Verklavung und von der Herrschaft der chinesischen Kapitalisten und Großgrundbesitzer sind jene Arbeiter- und Bauernmassen, die heute schon zu Hunderttausenden unter den Fahnen der Sowjets für den Sieg der chinesischen Revolution und für die Errichtung der revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern in China kämpfen, die bereits auf einem Gebiet von 80 Millionen Einwohnern verwirklicht ist. Das aus tausend Wunden blutende chinesische Volk richtet hilfesuchend seine Blicke nach dem Vorkämpfer in allen kapitalistischen Ländern. Es mahnt uns, auf dem Posten zu sein, damit wir im Kampf gegen unsere eigenen Unterdrücker, im Kampf gegen die mörderischen Kriegstransporte die Pflicht der internationalen Solidarität erfüllen. Im Geiste der

Beschlüsse des Internationalen Antikriegskomitees gilt es, die Einheitsfrontaktion gegen den imperialistischen Krieg in allen Betrieben und auf den Stampeustellen zu organisieren

Neue Kriegsurvolutionen

Aus Hanking wird ein Vorfall auf der Eisenbahnstation Tschangli (80 Meilen südlich von Schanghai) gemeldet, den die Japaner als Vorwand für einen weiteren Vormarsch zu benützen beabsichtigen. Auf dieser Station eröffnete ein japanischer Gendarm eine Schießerei auf chinesische Soldaten, die sich auf dem Bahnsteig befanden. Chinesische Fahrgäste in einem dort haltenden Zuge versuchten in ihrer Empörung über dieses Gebaren des japanischen Polizisten, diesen zu entwaffnen und verletzten ihn dabei.

Ein britischer Eisenbahnangestellter rettete den japanischen Gendarmen vor der empörten Volksmenge und schickte ihn unter Bedeckung zum japanischen Stab. Die örtlichen japanischen Behörden legten sofort bei den chinesischen Behörden Protest ein, forderten die Abberufung der chinesischen Truppen und der chinesischen Polizei aus der Eisenbahnzone, Uebergabe der Verwaltung an die japanische Militärpolizei, Verhaftung der Schuldigen, Entschädigung für die Verprügung des japanischen Gendarmen und Sicherheitsgarantie für die Zukunft.

Weitere Entfaltung des sozialistischen Aufbaus!

Die Beschlüsse des Plenums des ZK. und der ZK. der Bolschewistischen Partei

Moskau, 13. Januar. Die Tagung des Vereinigten Plenums des Zentralkomitees und der Zentral-Kontrollkommission der KPSSU. wurde am 12. Januar geschlossen. Sie nahm eine Reihe höchst bedeutender Beschlüsse zu den Referaten der Genossen Stalin, Molotow, Kujbischew, Rudzutak und Kaganowitsch an.

In der Resolution über die Ergebnisse des ersten Fünfjahresplanes und über den Volkswirtschaftsplan für 1933 wird eingangs auf den wachsenden Aufschwung der Industrie- und Landwirtschaft, auf das Anwachsen des Waren- und Kapitalumsatzes, auf die völlige Beseitigung der Arbeitslosigkeit, auf die Hebung des Lebenshaltungsniveaus der Werktätigen, auf die Erweiterung der kulturellen Grundlage und auf das Anwachsen der technischen Kader der Sowjetunion im Gegensatz zum Niedergang in der kapitalistischen Welt hingewiesen. Die kapitalistischen Elemente in Stadt und Land sind geschlagen, das Fundament der sozialistischen Volkswirtschaft und der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion gesichert worden. Der zweite Fünfjahresplan steht unter der Losung: „Beherrschung der neuen Unternehmungen und der neuen Technik.“ Der Zuwachs der Industrieproduktion für das Jahr 1933 wird auf 16,5 Prozent festgesetzt. Die Resolution unterstreicht, daß der Plan für 1933 die weitere Entfaltung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft darstellt. Die erfolgreiche Erfüllung des Planes erfordert den schonungslosen Kampf gegen alle Formen des Widerstandes des Klassenfeindes, die Festigung der Einheit der Partei und die entschlossene Abwehr aller parteifeindlichen Stimmungen sowie die Säuberung von entarteten Elementen.

In einer weiteren Resolution wird auf die besondere Bedeutung der Maschinen- und Traktorenstationen als der wichtigste Hebel zur Umstellung der Landwirtschaft auf die sozialistische Ordnung hingewiesen. Der Kampf um die weitere Hebung der Landwirtschaft, um den Abschluß ihrer sozialen Umgestaltung bedeute die wichtigste Aufgabe der Partei. Die Arbeit der neu einzurichtenden politischen Abteilungen der Maschinen- und Traktorenstationen muß auf die endgültige Beseitigung des Einflusses des

Klassenfeindes bei den Kollektiven und Sowjetgütern und auf die Überwindung der Tendenzen des Privateigentums der früheren Einzelbauern gerichtet sein.

Ferner billigt die Tagung in einer besonderen Resolution den Beschluß über die Durchführung der Parteireinigung so zu organisieren, daß in der Partei eine eiserne proletarische Disziplin und die Reinigung der Parteilisten von allen unsicheren, schwankenden, sich aufgedrängten Elementen gesichert werden.

Schließlich nimmt die Tagung in einer Resolution zu den parteifeindlichen Bestrebungen der Gruppe Eismont, Polmatichew und Smirnow Stellung, die im wesentlichen die Ablehnung der Industrialisierungspolitik und die Wiederherstellung des Kapitalismus, insbesondere des Kulakentums, verfolgen. Die Resolution bestätigt den Ausschluß Eismonts und Polmatichews aus der Partei und den Ausschluß Smirnows aus dem ZK. der KPSSU. Ferner das vereinigte Plenum des ZK. und der ZK. von den Genossen Rjlow, Tomski und Schmidt eine grundsätzliche Aenderung ihres Verhaltens in den Fragen des Kampfes gegen parteifeindliche Elemente und warnt sie, daß bei Fortsetzung ihres gegenwärtigen Verhaltens gegen strengste organisatorische Maßnahmen unternommen werden müssen.

Die neue Rede Stalins als Millionen-Broschüre

Moskau, 13. Januar. Im Moskauer Parteiverlag ist die Rede, die Genosse Stalin auf der Tagung des Zentralkomitees und der Zentral-Kontrollkommission gehalten hat, als Broschüre erschienen, und zwar zunächst in drei Millionen Exemplaren. Die Auflage soll später erhöht werden.

Griechische Regierung gestürzt

Athen, 13. Januar. Die Regierung Tsaldaris ist gestürzt worden. Die griechische Kammer nahm mit 109 gegen 91 Stimmen ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung an. Die immer weiter fortschreitende Wirtschaftskatastrophe in Griechenland führte zu einem gewaltigen Anwachsen der Streikbewegungen, von denen eine der größten der Streik der Verkehrsarbeiter in Athen war, der die Regierung bereits aufs schwerste erschüttert hatte. Unter dem Druck der wachsenden Schwierigkeiten steigerten sich auch die Differenzen im Lager der Bourgeoisie, und so brachte die Partei Benizelos, die bisher die Regierung Tsaldaris gestützt hat, nunmehr diese Regierung zu Fall. Voraussichtlich soll Benizelos wieder mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt werden.

Zwischen

WILLY HARZHEIM

Tanks und Stacheldraht

ERZÄHLUNG AUS DEN TAGEN DER RUHRBESETZUNG

6. Fortsetzung

Rudi Schweiffelt stapelt den Inhalt der Pakete treppenartig auf den Tisch. Die erste Stufe sind handgroße Klebzettel, die zweite stuhlgröße Plakate, die dritte Flugblätter und die vierte, die größte Stufe, sind Zeitungen. Schweiffelt nimmt von jedem Päckchen ein Blatt und versucht zu lesen. Von den Zeitungen kann er nur die Titel entziffern. „L'Humanité“, „La Colonne“! Aber das Plakat kann er lesen, d. h. nur die Hälfte, die andere Hälfte ist in französischer Schrift gedruckt. Es ist ein farbiges, auffallendes Plakat. Wo der französische Text steht, leuchten die Nationalfarben Frankreichs, Blau-Weiß-Rot. Der deutsche Text ist auf roter Farbe gesetzt. Nur die mit großen Buchstaben gedruckten Sätze liest er: „An die französischen Soldaten! Die Ruhrbeziehung ist gegen die Arbeitererschaft gerichtet! Verbrüder euch mit den deutschen Arbeitern! Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale.“ Eine freudige Erregung läßt ihn nicht weiterlesen. Laut pfeift er vor sich hin. Noch einmal nimmt er das Plakat und liest den Satz: „Verbrüder euch mit den deutschen Arbeitern!“ Sein Pfeifen wird jetzt leiser, nur für einen Augenblick, dann pfeift er wieder laut. Jetzt hört er, was er pfeift: die „Marzellia“.

„Hör mit dem verrückten Pfeifen auf!“ ruft seine Mutter aus der anderen Stube. Rudi Schweiffelt läßt sich nicht stören, steckt die Blätter in seine Jackentasche und stürzt die Treppe hinunter. Auch auf der Straße läuft er im Sturmschritt. So schnell wie möglich will er Franz Hallig alles zeigen.

Franz Hallig sitzt am Tisch und löffelt in einer Suppe herum. Noch ein Junge sitzt am Tisch. Den kennt Rudi Schweiffelt nicht. Sicher ein Verwandter. Er spricht mit Halligs Mutter in münsterländischem Dialekt. Auch Franz Hallig spricht plattdeutsch, wenn er zu dem Jungen etwas sagt. Da muß ich halt warten, bis er weg ist, denkt Schweiffelt.

Er setzt sich an den Tisch und hört zu.

„Kommst mit in den Stall? Ich muß Holz haden!“ Im Stall sind sie allein. Sofort zieht Rudi Schweiffelt die Zeitungen und die Flugblätter aus der Tasche.

„Sind eben gebracht worden, so'n Päckchen.“ Er zeigt mit der Hand ein großes Biered. Hallig setzt sich auf das Klößchen, nimmt eine Zeitung und blättert auf die fremden Buchstaben.

„Fein, wat? Weist du, wo die Heben mühten?“ Schweiffelt zeigt auf das blauweiße Plakat. „Gottverdammich, das war 'ne Sache! Weist du wo?“ fragt er noch einmal, laßt Franz Hallig am Knie und spricht langsam seinen Gedanken aus. „Da auf dem Fußballplatz ist doch eine große Schwadron Tanks aufgefahren. Wenn wir da mal nachts zwischenheischen würden, an jeden Tank so'n Ding dranheischen!“

Franz Hallig faltet die Zeitung wieder zusammen und gibt sie Schweiffelt zurück. „Können wir machen! Wollen wir heute nacht klieben?“

„Mir wär's recht. Aber wir beide alleine? Karl und Emil würden auch mitmachen!“

„Haben die Morgenlicht? Ja? Gut, gehen wir hin!“ Hallig schlägt das Bein in das Klößchen und wirft es in die Ecke. Das Schwein, das behäbig schlüpfend im Dreck liegt, grunzt unwillig über diese Störung.

Die Treffen des Sergeanten

Sie gehen die schmalen Koloniestraßen durch auf die breite Hauptstraße. Viele Soldaten begegnen ihnen. Nach einer Weile hören sie hinter sich Soldatenstimmen. Sie schauen sich um, blicken in lachende Gesichter junger Soldaten. Ihre Militärmäntel sind losgehüpft. Angeregt unterhalten sie sich. Niemand von ihnen steht den mitten auf der Straße herankommenden Offizier, der, als er die Soldaten erblickt, scharf auf sie zugeht. Die Soldaten bleiben mit einem Ruck vor dem belgischen Offizier stehen. Die Hände in die Hüften gestemmt, schimpft der Offizier auf die Soldaten ein. Die Soldaten fingern gleichzeitig an ihren Mänteln, knöpfen sie vorschriftsmäßig zu und stellen sich in stramme Haltung, bis der Offizier ihnen befehlt, weiterzugehen. Er droht ihnen mit der Reitpeitsche nach.

Rudi Schweiffelt und Franz Hallig sind stehengeblieben. Sie fühlen sich selbst durch den Offizier beleidigt. Daß sie diese Beleidigung, ohne Widerstand leisten zu können, erstehen müssen, steigert ihre Empörung. Diese Widerstandslosigkeit versteht sie in eine verbissene Niedergeschlagenheit. Mit einem sympathischen

renden Mitleidsgefühl schauen sie die Soldaten an. Die Soldaten zeigen wieder ihre lachenden Gesichter. Sie schauen dem Offizier nach, bis er aus ihrer Schwelpe verschwunden ist, und wiederum gleichzeitig knöpfen sie ihre Mäntel los.

„Deibel ja, die haben Courage?“ freute sich Franz Hallig, und Rudi Schweiffelts Augen schauerten mit Bewunderung zu den Soldatengesichtern auf. Die Soldaten überqueren die Straße und gehen in eine Wirtschaft an der Ecke.

„Denen hält ich eine Zeitung geben sollen! O nee! Ist doch gefährlich, so mitten auf der Straße. Aber die hätten doch nichts gesagt, die hätten sich doch sicher gefreut über die Zeitung.“

Sin und her überlegt Rudi Schweiffelt beim Weitergehen.

„Ob ich es beim nächsten mal machen soll?“

Wieder kommt ein Trupp Soldaten auf der anderen Straßenseite ihnen entgegen.

„Du, denen geb ich sie!“ sagt Schweiffelt zu Hallig und läuft über die Straße den Soldaten entgegen. Hallig sieht, wie Rudi Schweiffelt die Zeitungen aus der Tasche zieht und im Vorbeigehen sie einem von den Soldaten gibt. Der Soldat faltet sie auseinander und gibt eine Zeitung seinem Nebenmann. Sie bleiben stehen und lesen. Die anderen Soldaten schauen über die Schulter in die Zeitung. Einer von ihnen reißt plötzlich dem Soldaten die Zeitung aus der Hand und fragt ihn etwas. Der Befragte weist mit dem Finger nach Rudi Schweiffelt, der, im Rücken der Soldaten, die Straße überqueren will, um wieder mit Hallig zusammenzutreffen. Rudi Schweiffelt sieht nicht, wie der Soldat hinter ihm her läuft. Als er es merkt, ist der Soldat schon dicht bei ihm. Fest packt er ihn am Arm und hält ihn fest, bis zwei von den Soldaten hinzukommen. Franz Hallig sieht auf dem Ärmel des Soldaten, der Rudi Schweiffelt nachgelaufen war, eine Tresse. Die Hand dieses Ärmels hält die zerknüllte Zeitung.

Dieser Arm mit der Tresse eines Gefreiten oder eines Unteroffiziers und diese Hand, welche die Zeitung hält, sagen Hallig alles! Rudi Schweiffelt ist verhaftet! Er will sich umdrehen, aber die Angst hat seine Füße festgenagelt. Erst als die übrigen Soldaten weitergehen, ohne ihn zu beachten, kommt wieder Gefühl in seine Beine.

„Sie haben mich nicht gesehen, wissen nicht, daß ich zu Rudi gehöre!“ Langsam geht er den drei Soldaten, die Schweiffelt verhaftet haben, nach, beobachtet aber immerfort, ob sich der Soldat mit der Tresse umdrehen wird.

(Fortsetzung folgt)

D Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Görlitz u. Waldenburg

Görlitz

8 Prozent Rabatt
in Marken 9277
Joh. Müller
Neiße Straße 17

O. Menzel
Rechtschlichterei
Apothekergasse 3 9208

Lebensmittel
H. Zippel
Bräutwiesenstr. 24
Textilwaren
Arbeiter-Sozialklub
9272

Lebensmittel
Otto Thiele
Nikolaigraben 10
9270

Lebensmittel
W. Meizer
Hohestraße 11
Fleisch- und
Wurstwaren
9271

E. Ellger Schleiferei u.
Stahlwaren
Blumenstraße 60 9274

Endstation Schweizerhaus Leoschowitz
empfiehlt seine Lokalitäten
Großer Saal 9275

Max Lange und Frau

Theodor Dürsel
9276 Obermarkt 2
Fabrikräder und Ersatzteile

Reserviert
9273

Die bevorzugten
Rüdiger-Gaststätten
Berliner Straße 32
Brüderstraße 1
bieten jedem das Beste

Reserviert
9284

Hermann Strobach Dresden Platz 5
Textilwaren, Reste
9287

Möbel-Popig
Mittelstraße 8
Lebensmittel
und Mehl
R. Hönisch
Peterstraße 6 9288

Hermann Körner
Bäckerei
Hoherstr. 1

Goldenr Löwe
Nikolaigraben 15
Lieferant
aller Kassen
Radio u. Teilzahl.
Strasbourg-Passage
9286

Maske & Co., Mittelstr. 5
Schuhwaren
6 Prozent
blaue Marken
9285

Schweidnitz
Schwert-Drogerie Zentral-Drogerie
Lang- Ecke Weiße Bögenstraße Nr. 3
Kirchstraße 3 Farben, Lacke, Pinsel
Spezial-Kruterhaus 9287

Kauft Schuhe
bei 9293
Gros, Ring 16

Ernst Fuchs
Inhaber Kurt Nothenberg
Lang-, Ecke Croi-chstraße
5 Prozent Rabatt 9299

Deckt euren Bedarf an Fleischwaren
in der
Wesermünder Fischhalle
Langstraße 62 9240

Sind Deine Schuh' entzwei
lauf' nur zur Schweißzweier!
Georg Adolph, Peterstr. 9
günstig billig 9241

Billige Gelegenheitskäufe
Pfandgeschäft B. Janowsky
Bahnhofstraße 21 9242

Billigste Bezugsquelle für Spirituosen
und Weine 9243

Berthold Mittmann, Burgstraße 8
Herbert Kuzze, Reichenbacher Straße 8
Schnittwaren 9244
Trikotagen, Bett- und Leibwäsche

Reell und billig 9245
Kaufhaus Leopold Prager

Größtes Lager in Höhe, Mützen
Wilhelm Dreggast, Sobstraße 2
9246

Sohlenausschnitt und 30004
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Robert Herda, Sobstraße 12

Paul Hoffmann
Dresdener Platz 12
Wäsche
04, blaue Marken
9430

Artur Kuhn
Leipzig Str. 23
Lebensmittel
9490

M. Werthe
Rauschwalderstr. 58
Fleisch- und
Wurstwaren
9491

Lebensmittel-
Geschäft
Wlfred Cötens
Kränzelstraße 3
9486

Joh. Hoffmann
Lunz 19
Lebensmittel
9484

Reserviert
9479

Max Ratsch, Berliner Str. 21
Kinderwagen
Korbmöbel — Korbwaren
9482

Reserviert
9489

Richard Bauer
9602 Tabakwaren
Demianiplatz 20, Berliner Straße 32

Erich Kleinert
Prager Str. 6
Lebensmittel
9364

R. Hüttig
Breitstraße 22
9063 Fleisch-
und Wurstwaren
9362

Reserviert
9358

Geachw. Ulrich, Lu herstraße 27
Größtes Geschäftshaus der Südstadt
für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Gute Qualitäten, niedrige Preise
Größte Auswahl 9359

Friedland
Kolonialwaren — Tabake
Inh. I. Seibler
9395 Untere Steinstraße 8

Reinrich Herzog, Lebensmittel
Schweidnitzer Straße 31-32
9702 Filiale: Untere Steinstraße 3

Brot- und Feinbäckerei 9701
Hermann Wagner, Brauberg 5

ff. Fleisch- u. Wurstwaren 9710
Robert Langer
Rest. „Zum grünen Baum“, Ring 21

Gustav Müller, Bäckerei
9691 Landeshuter Straße 14

9692 Café, Bäckerei und Konditorei
Max Bachmann, Braunauer Str. 28
Filiale Café Berry 9692

Bäckerei Paul Meier
9694 Untere Steinstraße Nr. 1

Möbelhaus Fritz Schubert
Obere Steinstraße 3 — Teilzahlung
gestattet — Lieferung frei Haus 9696

ff. Fleisch- und Wurstwaren 9697
Josef Herrmann
Obere Steinstraße 15

Konfektion, Kleiderstoffe, Strümpfe
u. Trikotagen immer billig im
Central-Kaufhaus, Braunauer Str. 32

Lebensmittel
W. Mädel
Kl. Wallstraße 17
9478

Damenhut-
Lager
30 Jacobstraße 30
Größe Auswahl
Niedrigste Preise
30000

Trinkt
Dresdner
Waldschlöbchen-Biere
9622

Paul Strobach Luisenstraße 10 9357
Radio-Elektro, Ankerwickel

Landstron
Bier
IMMER EIN GENUSS 9179

Kauft
in
der
Kosa Schokoladen-
fabrik
9179

Verkaufsstellen in Strehlen, Goldberg, Lüben,
Haynau, Löwenberg, Glogau, Penzig, Fraustadt,
9223 Crossen, Sommerfeld, Sagan, Sprottau, Niesky

Key'sche Gütere. (wallen) G. m.
b. H.
an der Frauenkirche 8-9
9356 Fleisch- und Wurstwaren

Gelegenhetskäufe 9329
jetzt Berliner Straße 26
Strümpfe, Wäsche, Herrenartikel
Wollwaren, Konfektion gut und billig

Optik (IMMISCH) Foto
Augengläser
Alfred Lünig, Diplom-Optiker
Berliner Straße 5 9180

Destillation / Weinhandlung
F. USEMANN
Weberstraße 10 9181

Reserviert
9185

Fritz Lange, Rohfleischererei
Nonnensstraße 5 9184

B. Bessert, Destillation
9360 Landskronstraße 26

Willi Hilbig
Kohlenhandlung
Jüdenring 1
9375

Paul Walter, Molkererei
Sohrstraße 4
9573

Ernst Seidel, Demianiplatz 19/20
9361 Nähmaschinen, Fahrräder

Willi Hilbig
Kohlenhandlung
Jüdenring 1
9375

Willi Hilbig
Kohlenhandlung
Jüdenring 1
9375

Gustav Wolsch
Jauerniker Straße 21
und Elnaboth-Platz
Stand 3
ff. Fleisch- und
Wurstwaren
9183

Alfred Dörng
Lebensmittel
Steinweg 39
9225

Paul Rother
Fleischererei
Dresdner Straße 6
9225

Paul Röhle
Fischelchäft
Landskronstr. 15
9607

H. Sauer
Kolonialwaren
Lebensmittel
Handwerk 9
9608

Möbelfabrik u. Magazin 9701
Wilhelm Fiebig Christoph-
Lüderstr. 46

Reserviert
9704

Fritz Schulze
Feinbäckerei
Rauschwalderstr. 13
9763

H. Tinzmann
Bräutwiesenplatz 2
9762

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Karl Kloss 2266
Hoherstr. 29
6 Prozent
blaue Rabatmark.

Prager's Destillation
Steinstraße 9581

BUTTER-
HANDLUNG *Künella*
9582

Erich Pohl, Klosterplatz 3
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
9579

Edoard Worm, Nikolaigraben 4
Alle Sorten Wäsche
Schnitt- und Wollwaren
blaue Rabatmarken 9578

Willi Hilbig
Kohlenhandlung
Jüdenring 1
9375

Willi Guder
Brüderstr. 3
9576

Wilhelm Wagner
Südfrüchte
und Weine
Bogstraße 18
9577

O. Staras
Nikolaistr. 11
Prager Str. 3
Molkereiprodukte
Lebensmittel
9580

Fritz Schreier
Fleischererei
Nikolaigraben 9
9574

Flisch- u. Wurstwaren 9778
Oswald Jakobowsky, Hauptstr. 14

Brot- und Feinbäckerei 9779
Hans Mummert, Hauptstraße 27

Warenhaus Willi Jilge
Haltestelle Gemeindemühle 9780

Brot- und Feinbäckerei 9783
Karl Puschmann, Hauptstraße 82

C. Wachtel
Lebensmittel
Rauschwald Str. 9
9606

Akku-Adler
Elisabethstraße 19
Radio-Apparate
Akkumulatoren
9611

P. Herzmann
Bautzener Str. 51
Woll-, Brot-
u. Feinbäckerei
9609

Paul Röhle
Fischelchäft
Landskronstr. 15
9607

H. Sauer
Kolonialwaren
Lebensmittel
Handwerk 9
9608

Möbelfabrik u. Magazin 9701
Wilhelm Fiebig Christoph-
Lüderstr. 46

Reserviert
9704

Fritz Schulze
Feinbäckerei
Rauschwalderstr. 13
9763

H. Tinzmann
Bräutwiesenplatz 2
9762

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Karl Kloss 2266
Hoherstr. 29
6 Prozent
blaue Rabatmark.

Prager's Destillation
Steinstraße 9581

BUTTER-
HANDLUNG *Künella*
9582

Erich Pohl, Klosterplatz 3
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
9579

Edoard Worm, Nikolaigraben 4
Alle Sorten Wäsche
Schnitt- und Wollwaren
blaue Rabatmarken 9578

Willi Hilbig
Kohlenhandlung
Jüdenring 1
9375

Willi Guder
Brüderstr. 3
9576

Wilhelm Wagner
Südfrüchte
und Weine
Bogstraße 18
9577

O. Staras
Nikolaistr. 11
Prager Str. 3
Molkereiprodukte
Lebensmittel
9580

Fritz Schreier
Fleischererei
Nikolaigraben 9
9574

Flisch- u. Wurstwaren 9778
Oswald Jakobowsky, Hauptstr. 14

Brot- und Feinbäckerei 9779
Hans Mummert, Hauptstraße 27

Warenhaus Willi Jilge
Haltestelle Gemeindemühle 9780

Brot- und Feinbäckerei 9783
Karl Puschmann, Hauptstraße 82

Görlitz
Reserviert 9182

Leoschowitz-Orbitz
Actur Schmidt
Bäckerei
Seitenbergerstr. 1
9492

Niesky
Bruno Gelsler 9759
Fahrräder, Nähmaschinen,
Radio und sämtl. Ersatzteile

Kauft bei **W. Menzel**
Muskauer Straße 19751

Kantline M. Petschel
Kolonial- u. Tabakwaren 9752

Mohren-Drogerie
Drogen · Farben · Foto
9753

Wilhelm Liebig, Muskauer
Straße 2 9752
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Stern-Drogerie
Drogen, Farben, Foto
Horkauer Straße 1 9755

H. Jähne
Fleisch- und
Wurstwaren
Hindenburgstraße
Reserviert B.
9756

Gasthof „Zum Anker“
(Johanna Lux)
empfiehlt seine
Lokalitäten

Penzig O.L.
Reserviert
9596

Penziger
Lichtspiele
9597

Reserviert
9594

Willi Pursche
Bäckerei
Wilhelmstraße 27
9598

C. Berndt
Stets frische
Molkereiprodukte
Wilhelmstraße 9
9599

Papier- und
Schreibwaren
P. Meister
9600 Friedrichstr. 8

Waldenburg
Konfektions-
Max Silbermann
Herren- und Knaben-Bekleidung
Weinstraße 17 9571

Billig und gut kaufen Sie im
Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Straße 10 9572

Hermann Kroppenstedt
Spezialgeschäft für
Molkerei-Produkte
Friedländer Straße 6

Sophienau
Kolonialwaren 9561
Alfred Steinberg, Hauptstr. 22

Kolonialwaren, Haus- und Küchenartikel
Textil- und Schuhwaren 9562
Max Nermke, Lehnwasser Straße 3

Brot- und Feinbäckerei 9563
Wilhelm Hoffmann, Bahnhofstr.

Diersbach
Brot- und
Feinbäckerei
Oswald Giller
Hauptstraße 130
9522

Ober-Salzbrunn
Julius Just, Fürstensteiner
Straße 16 95
Die Einkaufsquelle der Werktätigen